4°
Gen.
11

Gen. 11 4° Colland

<36613485850011
<36613485850011
Bayer. Staatsbibliothek

Gen: 11

Geneal. 11

Hiſtoriſche,

und durch Wappen erläuterte

Nachrichten,

von dem altfränkiſchen Geſchlecht,

der

Herren von Nordenberg,

des Heil. Röm. Reichs ehemaligen Erbküchenmeiſtern

und ihren

Blutsfreunden, und Anverwanten,

zu mehrerer Vollſtändigkeit der fränkiſch- und ſchwäbiſchen Geſchichte, auch zu weiterer hiſtoriſcher Erläuterung der goldenen Bulle,

herausgegeben

von

Carl Friederich Colland.

R

Ellwangen,
gedruckt bey Johann Philipp Wagner,
Hochf. Hof- und Canzleybuchdrucker. 1777.

gen

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Der

Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten,

und

Unüberwindlichſten Fürſtin, und Frau,

FRAU

Maria Thereſia,

Römiſchen Kaiſerin;

in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Kroatien, Sclavonien, Königin; Ertzherzogin zu Oeſterreich; Herzogin zu Burgund, Ober- und Nieder-Schleſien ꝛc. ꝛc. Markgräfin des Heil. Röm. Reichs, zu Mähren ꝛc. ꝛc. Fürſtin zu Schwaben und Siebenbürgen; gefürſteten Gräfin zu Habsburg ꝛc. ꝛc. Landgräfin in Elſaß; Gräfin zu Namur; Frau auf der Windiſchen Mark zu Portenau ꝛc. ꝛc. Herzogin zu Lothringen und Baar; Großherzogin zu Toſkana ꝛc. ꝛc.

Der

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

Allergnädigſten Kaiſerin, Königin,

und

Frau Frau,

will mit dieſen wenigen Blättern,

welche, nebſt der hiſtoriſchen Erläuterung eines Reichs-Grundgeſetzes, die allerhöchſt Kaiſerlich- und Königlich-Böhmiſche alte Lehensgeſchichte in Franken und Schwaben berühren,

zu allerhöchſter Huld und Gnade

ſich in allertiefſter Demuth empfehlen

Hall in Schwaben,
den 2. Januarii 1777.

Ein allerunterthänigſt-treugehorſamſter Knecht,

Carl Friederich Colland.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erſter Abſchnitt.

Von der Geſchichte des Geſchlechtes von Nordenberg, oder Billried, ehemaligen Küchenmeiſtern des Heil. Röm. Reichs.

Erſtes Stück.

Von der Dunkelheit, worinnen die Geſchichte dieſes alt-adelich-berühmten Geſchlechtes eine geraume Zeit verborgen lag.

In der goldnen Bulle Kaiſer Karls des IV. geſchiehet von den Herrn von Nordenberg, als des Heil. Röm. Reichs Küchenmeiſtern, zweymal Meldung. Das erſtemal geſchiehet es in dem XXVII. Titul und 7den §. folgendermaſſen: Sicut autem hactenus obſervatum fuiſſe comperimus, ita ſtatuimus ut - - - - pro ſe recipiat Magiſter coquinae de Nortemberg equum, & ſcutellas Comitis Palatini: Das zweytemal aber in dem XXIXten. Kapitul, im 3ten §. mit dieſen Worten: Dabit

Magiſter curiae - - Magiſtro coquinae de Nortemberg decem marcas. Die mehreſten Gelehrten, welche Erklär- und Erläuterungen über die goldne Bulle ſchrieben, wußten ſich, wenn ſie an die Geſchichte dieſes Geſchlechtes kamen, nicht zu helfen, und konten auch öffters gar nichts davon ſagen. Der alte berühmte Publiciſt, Limnaeus, (a) ſchweigt, wenn er einige Erläuterung hiervon geben ſoll, und der berühmte Wagenſeil (b) wurde ungedultig, daß er nicht auf nähere Spur in der Geſchichte des Nordenbergiſchen Geſchlechtes kommen konte. Der ſehr berühmte Hr. von Ludewig, welcher ſeinen beeden erſtgemeldt-arbeitſamen Vorgängern einen Verweiß, ihrer Nachläßigkeit wegen, zu geben ſcheint, und ſich höniſch über ſie luſtig machet (c), hat zwar eine ziemliche Erläuterung der Geſchichte des Nordenbergiſchen Geſchlechtes gelieffert; jedoch hat er öffters ſelbſt das nöthigſte hin- und wieder nicht beygebracht, und iſt, ohne weiter nachzuforſchen, nur bey dem, was er aus anderer Manuſcripten hatte, ſtehen geblieben, wie aus deſſen hiervon beygebrachter Geſchichte, und aus folgenden weitern Nachrichten ſich zeigen wird. Um die Wappen, die man für Kleinigkeiten anſah, da ſie doch das mehreſte hierinnen erläutern, und öffters entſcheiden, bekümmerten ſich alle meine Vorgängere wenig, oder gar nichts. Was einer, bey dem andern, von dem Wappen des Nordenberg- oder Billriethiſchen Geſchlechtes, und deſſen Anverwandſchafft, hörte, oder laß, das ſchrieb er auch, an dem nämlichen Zweifel ſeines Vorgängers hafftend, nach. Der eine ſah im Billriethiſchen Wappen einen Kopf, zwiſchen 2. Säulen

(a) Obſerv. 89.

(b) C. 13. §. 3 p. 210.

(c) In dem 2ten Theil der Erläuter. der goldenen Bulle p. 775. ſeqq.

len, der andre einen Gürtel, und Roſen, und der dritte ſah beydes zugleich. Alle gaben es ſo, wie ſie es geſehen, oder angemerkt gefunden hatten, an, und keiner wollte wiſſen, welches das ächte, und rechte Stammwappen ſeye; und wievielmal ſich dieſes Geſchlecht durch das Wappen unterſchieden habe, oder was für ein Unterſchied zwiſchen allen denen vorhandenen Wappen zu machen ſeye? Der in der ſchwäbiſchhälliſchen Geſchichte emſig geweſene Widemann ſagt von dem Billriethiſchen Wappen (d): Billrieth - - - Und die Kuchenmaiſter des Römiſchen Reichs da geſeſſen ſeyn, der Wappen ich nit gewißlich erkündigen mögen, etliche ſagen Kuchenmaiſter hab ein Bruſtbild zwiſchen zwey Säulen alſo auch uf dem Helm geführt, des auch wahr iſt (e) ich hab aber Brieff geſehen mit anhangendem Inſigell, darinn ſich die Edelleut von Veinaw von Billrieth genannt und geſchrieben, doch ein Wappen mit drey Roſen, wie Veinaw geführt. Cruſius, der, wie er es ſelbſt aufrichtig einbekennt, das mehreſte, in der, ſchwäbiſch-beſonders hälliſchen Geſchichte, dem Widemann zu verdanken hatte, ſchreibt hiervon folgendes (f): Und in ihrem Wappen in Wachs ware ein Bruſtbild zwiſchen zweyen Saulen, die Farb davon iſt unbekannt. In wenigen Zeilen darauf ſagt er wieder: die Herrn

 von

(d) In Chron Mſto. deſſen Worte auch Herr Georgi in den Uffenheimiſchen Nebenſtunden p. 997. anführet.

(e) Ungeachtet ich die ſchwäbiſche Geſchichte, und beſonders der Stadt Hall, und die hier einſchlagenden Urkunden, Wappen, und Siegel genau durchgegangen; ſo hab ich doch nirgend gefunden, daß auch das Helmkleinod des Billriethiſch, vielweniger des Nordenbergiſchen Wappens, ein Bruſtbild zwiſchen zweyen Säulen geweſen ſeye. S. d. IIten Abſchnitt.

(f) III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802. in deſſen Annal.

von Veinaw, ſo ſich auch Herren von Villrieth hieſen. Beede Häuſer ſollen einerley Wappen gehabt haben, nemlich drey rothe Roſen in einem weiſen Schild, und in der Mitte einen grünen Strich überzwerch. Auf dem Helm aber einen weiſen Schwahnen, mit ausgebreiteten Flügeln, auch rothen Füßen, und Schnabel. Eine alte Rotenburgiſche Chronik (g) giebt an: dieſe Kuchenmeiſter (von Nort- oder Nordenberg) führen jetzt- und drey Schild und den letzten gleichwie Seldenegckh. Eine neuere geſchrieben Rotenburgiſche Chronik aber in 4. (h) meldet: Sie (die Küchenmeiſtere von Nordenberg) ſollen auch Schild, und Helm, wie die von Seldeneckh geführet haben, welches dann zum Beweis dienen mag, daß dieſe von jenen hergeſtammet. Durch dieſe, und andere Umſtände, lies ſich alſo der große ehmalige Kanzler von Ludewig in eine ſolche Verwirrung ſetzen, daß er nicht angeben konnte, oder anzugeben ſich getrauete; ob ſich die Herrn von Nordenberg zugleich auch von Seldeneckh geſchrieben, oder dieſe von jenen unterſchieden geweſen ſeyen, und eine beſondere Linie ausgemacht haben? Hätte er ſich, als ein Geſchichtſchreiber, bemühen wollen, die Wappen aufzuſuchen, zu denen er auch, beſonders nach ſeinen ehmaligen privat Umſtänden, gar wohl hätte gelangen können, und würde alsdañ dieſe zuſammen gegeneinander gehalten haben, ſo hätte er ſich gewiß aus jenem Zweiffel gar leicht geholfen. Alle dergleichen Verwirrungen werd ich durch die folgende Stücke, ſoviel als möglich iſt, zu heben, die Verwandſchafften der Geſchlechter nach ihren Wappen zu zeigen, und überhaupt die ganze Sache in ein helleres Licht zu ſetzen, mich eifrigſt bemühen. Hierdurch hoff

(g) In Duellis Miſcell Lib. II. p. 205. 265.

(h) Uffenheim Nebenſt. p. 213. 214.

hoff ich, nicht nur verſchiednes, zu mehrerer Vollſtändigkeit der fränkiſch- und ſchwäbiſchen Geſchichte, und hiſtoriſcher Erläuterung der goldnen Bulle, in Anſehung dieſer Geſchlechter, beyzutragen; ſondern auch ein- und andren weiterforſchenden Leſern, und Liebhabern, etwann beſondere Vortheile in der Folge zu verſchaffen.

Zweytes Stück.

Von dem fränkiſch- ſehr alt-adelichen Geſchlechte der Herrn von Burklachſchwab, oder Burleswag.

Eh ich auf die Hauptſache, nämlich auf die Geſchichte der Herrn von Nordenberg, komme, ſo wird es nöthig ſeyn, vorher von einem zwar ausgeſtorbenen, jedoch in alten Zeiten ſich auszeichnenden adelichen Geſchlechte kurzgefaßte Nachrichten zu geben: das ſich zwar, nach der verdorbenen Gewohnheit der alten Zeiten, von Befehdungen, und hieraus gefolgten Raubereyen, die bey dem Adel ſehr ſtark eingewurzelt waren, nährte; allein eben dadurch den Grund zu dem Urſprung, und erfolgten Anſehn, und Reichthum der nachmaligen Herrn von Nordenberg, Erbküchenmeiſtern des H. Röm. Reichs, legte. In dem Hochfürſtlich Anſpachiſchen Oberamt Kreilsheim, nächſt an Neudenfels, unfern des Jaxtfluſſes, ſieht man ein alt hochgelegen- und anjetzo größtentheils zerfallnes Bergſchloß, oder eine Burg, Burleswagen genannt. Dieſe wurde ehedeſſen von Aedelleuten bewohnt, die ſich, nach der Benennung der Burg, Herrn von Burlougeſuac, Burlougeskae, Burlougesvae, oder Burlougesuae; wie auch Burleinſchwab, und Burleswac, oder Burck-

Burcklachwack, Burleswagen ſchrieben, und auch alſo genennt wurden (i). Dieſe Herrn von Burleswagen waren von einem Geſchlecht mit den alten Herrn von Offen- oder Uffenheim, die bey Uffenheim, im Hochfürſtl. Brandenburg-Anſpachiſchen, zu alten Zeiten, ihren Sitz hatten. Dieſe zwo Burgen gehörten ehmals zuſammen, ſo daß der Aeltre des Geſchlechtes bey Uffenheim, der jüngre aber zu Burleswagen ſeinen Aufenthalt, und ſeine Wohnung, hatte (k). Sie ſtunden auch durch Verheurathung in genauer Verwandſchaft mit den Herrn von Steinach, unter welchen der Albrecht von Steinach, eine Gemahlin, Namens Adelheid, aus dem Burleswagiſchen Geſchlechte hatte. Dieſe Ehleute hatten keine Kinder, und ſahen etwann ihre Anverwandten für reicher an, als ſie würklich waren. Daher kamen ſie auf den gottſeeligen Gedanken, ihr Schloß in ein Kloſter zu verwandeln. Ihr Vorhaben führten ſie auch zeitlich aus. Und ſo wurde aus dem Schloß, oder der Burg Steinach, in dem Jahr 1202., ein Kloſter St. Benedikten Ordens, nachmals von dem Kloſter, und der vormaligen Burg, Münchſteinach, genannt (l). Dieſe Herrn von Burleswagen wurden nachmals die beſten Freunde, und Bekannte

(i) Hiſt. Monaſt. Chomb. In Duellii Miſcell. Lib. I. p. 269. Num. IX. p. 284. 285. Num. X. p. 285. 290. ad a. 1078. und 1198. Num XVII. Chron. Rotenburg. p. 263. ſeqq. in Duellii Miſc. Lib. II. Nach einer Buchheimiſchen Urkunde von dem J. 1227. in den Uffenheim. Nebenſtunden.

(k) Nach der Buchheimiſchen Urkunde von 1227. in Hr. Geo. Uffenh. Nebenſt. p. 190. worinnen ſich nebſt andern, als Zeugen unterſchrieben haben. Ludevvicus de Vffenheim, Fridericus Frater ſuus de Burleſvvac.

(l) Lorenz Frieß in der Wirzb. Geſchichte. p. 536.

kannte von den Herrn von Nordenberg und Billrieth, wie man dieß aus verſchieden erfolgten freundſchaftlichen Handlungen erſehen kann (*). Die Namen dieſer Herrn von Burleswagen trifft man bis zu Ende des 13den Jahrhunderts in Urkunden, ſoviel mir nämlich bekannt ſind, an, und aus dieſen ſind vorzüglich folgende zu merken: Odelricus, oder Udalricus de Burlougeskae oder Burlougeſuac, und Diemas, oder Demar de Burlogeſuac (m); Boteboldus, oder Goteboldus de Burlougesvae, oder Burlougeſuac (n); und wieder ein Boteboldus de Bourlougesvae oder Burlougesuac von dem Jahr 1198. (o); die Adelheit von Burleswagen, eine Gemahlin des Albrecht von Steinach (p), und Fridericus de Burlesvvac (q). Unter den Herrn von Offen⸗Huffen oder Uffenheim kommen hauptſächlich folgende vor: Wasmud de Vfenheim, Sigebodus, und Fridericus de Vfenheim, in dem Jahr 1161., Wasmont de Huffenheim in dem Jahr 1167., und Conradus de Vffenheim in dem Jahr 1168. (r); Ludevvicus, und Godefridus de Offenheim, in dem Jahr 1240.; Albertus, und Arnoldus de Offenheim, in dem Jahr 1250. und Ludvvicus de Vffenheim, in dem Jahr 1284. (s). Mit dieſem wenigen hoff ich nun das nöthigſte

(*) Schenck in Hiſt. Chomb. bey Duellio N. IX. p. 284 285. Mencken l. c. N. XXI. p. 395.

(m) Komb. Reg. Buch. p. 58. in Fol. in einer Urkunde von 1018.

(n) Duell. l. c. Lib. II. Num. X. p. 285.

(o) Ebend. Num. XVII. p. 290.

(p) Lorenz Frieß p. 536.

(q) In einer Buchheim. Urk. von dem J. 1227. bey Hrn. Georgi l. c.

(r) In dem erſten Stück der Uffenheim. Nebenſt. p. 8. 9. und dem Copeybuch der klöſterlich. Tückelhauſ. briefl. Urkunden p. 27.

(s) In des berühmt. ehemal. hochf. Anſpach. Hrn. Hofraths und Vice⸗Conſiſtorial⸗Präſidentens, Jung, Miſcell. T. I. p. 6. 7. 14.

thigſte, zur genugſamen Erläuterung der folgenden Stücke, beygebracht zu haben.

Drittes Stück.

Von dem Urſprung des Geſchlechtes der Herrn von Nordenberg, oder Billrieth, der nachmaligen Erbküchenmeiſtere des H. Röm. Reichs.

Aus Mangel trifftiger Muthmaſſungen, und Urkunden, die das Gegentheil bezeugen könnten, will ich den mährchenhafft ſcheinenden Urſprung dieſes Geſchlechtes hier ſo vortragen, wie ſie die geſchriebene Rotenburgiſche Chronicken, in den Hauptumſtänden einſtimmig, in Nebenſachen aber manchmal mangelhafft, und hin und wieder abweichend, angeben. Zu den Zeiten des Herzogs, und Grafens, Rudolfs von Rothenburg, deſſen ſchöne Tochter Kaiſer Karl der Groſſe zur Gemahlin hatte, und mit welcher er zwey Töchter, die Thedrade, und Hildrud zeugte (t), ſollen, in der Gegend der Reichsſtadt Rotenburg, von St. Johannes hinaus, die man jtzt noch die Burggaſſen nennet, auſſer der Burg, noch ſieben Häuſer geſtanden haben. Zu eben dieſer Zeit hielten ſich Aedelleute in Burleinſchwab, oder Burcklachwakh auf, welche, nach der damals bey Adelichen, obgleich üblen, doch herrſchenden Mode, größtentheils vom Raub lebten. Dieſe erwiſchten einſt auf der Straßen Kaufleute, die mit Pelzwerk handelten. Sie namen ihnen die mit Waaren angefüllte

(t) Eginh. Annal. ad A. 783. Browver. Ann. Trev. l. 7. Piſtorii Franconia rediviva. p. 15.

füllte Kiſten, oder Stübige, überhaupt, ohne weiters nach dem Preiß zu fragen, ab, und ſchickten ſie, gewiß höchſtunzufrieden über die widerwärtig- unerlaubte Erleichterung des Rückweeges, wieder nach Hauß zurück. Weil ſie nun glaubten, ſie ſelbſt mögten über der Theilung dieſer geraubten Güter nicht einig bleiben; ſo riethen die Vornehmſten dieſer unempfindſamen Geſellſchaft, die Waaren nach Rothenburg führen zulaſſen, und ſie an den daſigen Hofkürſchner, der in einem von den obgemeldten 7. Häuſern bey der Burg wohnte, und 5. oder 6. ſchön und wohlgewachſene Söhne hatte, zu verkauffen; wodurch ſie zugleich dem daſigen Herzogen, oder Grafen, der ihnen auch wieder in vielen Stücken nützen könnte, einen groſſen Gefallen, wie ſie nämlich glaubten, erweiſen könnten. Demnach verkauften ſie die Stübige um einen geringen Preiß an den Rothenburgiſchen Hofkürſchner. Nach einiger Zeit ſoll dieſer die Stübige ausgeleert, und unter dem Pelzwerk, und andern Waaren, viel Gold und Silber, welches die Kaufleute darunter verſteckt hatten, gefunden haben. Nun gefiel vielleicht dem Kürſchner die ſaure Arbeit nicht mehr ſo, wie vorher, und er that ſich mehr hervor, als er ſich vormals einfallen ließ, oder zu thun im Stand war. Deswegen fiel er bey dem Herzog, oder Grafen, in Ungnade. Man forſchte nach, und glaubte, der Kürſchner mögte etwann den Grafen beſtohlen haben: die Sache aber wurde gleich kund, und der Herzog verlangte, daß man dem Kürſchner einen Theil von dieſem gefunden- unrechtmäſigen Gute nehmen ſollte. Die Herzoglichen Räthe, und andre angeſehene Männer des Hofs ſtellten, bey ſolchen Umſtänden, dem Herzogen vor: Er ſollte nur die vielen hübſchen Knaben des Hofkürſchners betrachten, an denen es wohl angelegt wäre, und welche, mit dieſem Geld, noch im geiſt- und

weltlichen Stand, zu nützlichen Leuten könnten gezogen werden, und ihm ſelbſt, dem Herzogen, noch viel nützliche Dienſte mit der Zeit leiſten konnten: Nebſt dieſem wäre der Kürſchner immer ein arbeitſam- redlich- und frommer Mann geweſen, und das Glück hätte ihm alles dieſes Vermögen, unverſehener Weiß, ohne Schaden des Hofs, zugetheilt; Er, der Herzog, mögts ihm alſo auch gönnen, und völlig überlaſſen, und ihm, wie vorher, mit Gnaden zugethan ſeyn. Dieſe Vorſtellungen machten bey dem Herzogen vielen Eindruck, und er ließ den Kürſchner ſein ſchnell erworbenes Gut, in Fried, und Ruh, genieſſen. Dieſer bezeugte ſich auch nachher fromm, und redlich, und gieng mit ſeinem Vermögen ſparſam um. Seine hübſch- und wohlgebildete Söhne wuchſen, zu der Freude des Herzogs, und zum Vergnügen der Aedelleute, und Räthe, tugendhaft auf. Dieſer Urſachen wegen riethen die Vornehmſten des Hofes dem Kürſchner öfters an, daß er ſollte ſein Handwerk verlaſſen, und ein Wappengenoß werden: dann hierdurch könnte ſein Geſchlecht lehnfähig gemacht werden, und mit der Zeit zu einer glücklichen Größe ſteigen. Dieſes konnte ſich der Hofkürſchner auch leicht gefallen laſſen. Er verließ ſein Handwerk, und bat den Herzog- oder Grafen: daß er ihn, und ſeine Söhne mit einem Wappen begnadigen mögte. Sein Landsherr gewährte ihm auch dieſe Bitte, um ſo mehr, da die Hofleute, und Räthe ein gutes Vorwort für ihn einlegten. Hierauf nahm ihn der Herzog an ſeinen Hof, und machte ihn zum Küchenmeiſter. Dieſe Stelle begleitete er auch mit ſo vieler Geſchicklichkeit, daß er ein viel vermögender Liebling von ſeinem Herrn wurde. Dieſer half ihm auch zu Schloß, und Unterthanen; und unter andern zu dem Schloß Nordenberg, bey Rothenburg, wovon ſich die Kü-

chenmeiſtere ſchrieben. Der Herzog ließ auch deſſen Söhne in allen ritterlichen Uebungen unterrichten, und machte dadurch den Küchenmeiſter, und deſſen Söhne, den übrigen Aedelleuten, die ſchon gröſtentheils dieſes Geſchlecht wohl leiden konnten, gleich. Nach des Vaters Tod trugen die Söhne das Amt eines Küchenmeiſters an dem Herzoglichen Hof, ſo lang, bis ſie nachher, wie folgen wird, an dem Kayſerlichen Hof mit Ehrenſtellen begnadigt wurden (u).

Viertes Stück.

Von dem Wachsthum des Geſchlechtes der Küchenmeiſtere, von Nordenberg.

Die Söhne des Küchenmeiſters erreichten in allen ritterlichen Uebungen, die von dem Adel der damaligen Zeiten konnten gefordert werden, die ſchönſte Vollkommenheit. Sie bezeigten ſich ſtäts tapfer, groſmüthig, überhaupt tugendhafft, und dadurch würklich Adelich. Hierdurch gewannen ſie alle Huld, und Gnade der regierend- und groſdenkenden Burggraffen von Rothenburg, und die Gunſt aller Rechtſchaffenen. Sie brachten es ſo weit, daß ſie nicht nur ihren eigenen Sitz, und ihre Güter, in und um Rothenburg hatten (v); ſondern daß auch die Burggraffen ſie an den Kayſerl. Königl. Böhmiſchen Hof ſchickten, und ſie daſelbſt auf das beſte empfahlen. Ihre Empfehlung

 konnte

(u) Von allem dieſem kann man das weitere nachſehen in Chron Roteab. in Duellii Miſc. Lib. II. p. 263 ſeqq. und in einem Auszug von einem neuern Chron. Mſt. in fol. in den Uffenh. Nebenſt. p. 213. 214. n. m. Chron. Hall. Mſt. p. m. 113. 114.

(v) Von Ludewig l. c. p. 775. ſeqq. und das VIte. Stück dieſer Abhandlung.

konnte auch um deſto mehr von dem beſten Erfolg ſeyn, weil Karl der Große ein Tochtermann von Rudolfen, Burggrafen zu Rothenburg geweſen war. Die Nachkommen des Burggräflichen Küchenmeiſters folgten immer den guten Fußſtapfen ihrer ädlen Voráltern nach, und machten ſich, auch an dem Kayſerl. Königl. Hof, durch ihre mit der Leibesſchönheit verknüpfte Schönheit der Seele, durch die Vollkommenheit in den ritterlichen Uebungen, und durch ihre beſondere ſelbſtadelnde Tugenden, ſo beliebt, daß ſie von Jedermann hochgeſchäzt, und von vielen in groſen Ehren gehalten wurden. Endlich wurden ſie, in neuern Zeiten, von dem Kayſer, zu Rittern geſchlagen (w), und zu des H. R. Reichs Küchenmeiſtern hauptſächlich unter Kayſer Karl, dem IVten, an- und aufgenommen (x). Etliche verheuratheten ſich an dem Kayſerl. Hof, und wurden mit vielen Lehnen, und Schlöſſern, um Rothenburg gelegen, begabt (y). Mit ihren beſondern Vorzügen, und ihrem Reichthum, wuchs ihr Anſehen immer mehr, ſo, daß ſie in Franken, und Schwaben, worinnen ſie viele Schlöſſer, und Güter hatten, unter die Angeſehenſt- und, nach dem Maaßſtab der damaligen Zeiten, mächtigſten Acdelleute, gezählt wurden, mit welchen ſich der vornehmſte fränkiſch- und ſchwäbiſche Adel, durch Heurathen, und Verträge, zu verbinden ſuchte, wie ich in folgenden Stücken anführen, und beweiſen werde.

Fünftes

(w) In welchem Jahr aber dieſes geſchehen ſey, kann aus Mangel der Urkunden, und Nachrichten, nicht angegeben werden. Von dem Uebrigen ſ. die Schwäb. Häll. geſchriebene Chron. in klein 4. p. m. 111. bis 115.

(x) Von Ludewig l. c. p. 775. ſeqq.

(y) Obangef. Chron. Mſt. Rotenb. u. Chron. Hall. Mſt. p. m. 115.

Fünftes Stück.

Von dem fernern Wachsthum, und der Ausbreitung des Nordenbergiſchen Geſchlechtes, und deſſen anſehnlichen Anverwandſchafft.

Unter den Nordenbergiſchen Schlöſſern, und Gütern, war die vornehmſte, oder Hauptburg, das Schloß Northenberg, oder Nordenberg, das nah bey der Reichsſtadt Rothenburg lag, und ſich itzt in Ober- und Unter- Nordenberg theilet (z), und, aus 2. Weilern beſtehend, nach Windelsbach in das Dekanat Leutershauſen, gepfarrt iſt (†). Zu dieſem adelichen Schloß gehörten die umliegenden Dörfer Windelsbach, Schweinsdorf, Hartershofen, und Steinsfeld (††). Von dieſem Schloß, und Gut Nordenberg ſchrieben ſich die Burggräflich-Rothenburgiſche und nachmalige Reichsküchenmeiſtere, Herrn von und zu Nortenberg, Nortenberch, Nortinberc, Northinberc, Nordenberg, Nordberg, Nortemberg. Sie haben ſich auch, vermuthlich weil ſie ihr Stammhauß in Rothenburg hatten, von Rotenburg geſchrieben, wie die Unterſchrift, in einer Urkunde, von dem J. 1150. (†††) ausweiſet, worinnen ſteht: Arnoldus de Rothenburg, Dapifer &c. (*). Außer dem Schloß Nordenberg ſind noch unter den

(z) Vermuthlich wurde es alſo genennt, weil es der Gräflich-Rothenburgiſchen Burg Nordoſtwärts lag, in der Gegend, die itzt der Vorhof heißt.

(†) Uffenh. Nebenſt. p. 195. 196.

(††) Ebend. l. c.

(†††) Schaten Von dem J. 1150. in Annal. Paderb. L. 8 p. 785.

(*) Rotenb. geſchriebene Chron. in 4. in den Uffenh. Nebenſt. p. 198. von Ludewig l. c. p. 775. ſeqq.

Nordenbergiſchen Gütern, die Schlöſſer, Billried, und Veinau, nebſt ihren Zugehörden, die anfänglich allodial Güter waren; nachher aber Königlich-Böhmiſche Lehen wurden, und der vielen Nordenbergiſchen Befehdungen, und Kriege wegen, bekannt ſind, vorzüglich zu merken (**). Von dem Schloß Billried haben ſich die Herrn von Nordenberg auch, Küchenmeiſter von Billried, und von Veinau, und die Herrn von Veinau, wieder wechſelsweis von Billried geſchrieben (***). Das Nordenbergiſche Geſchlecht hatte den geſeegneteſten Wachsthum, und theilte ſich in kurzer Zeit durch viele Linien, in Franken, und Schwaben, aus. Eine jede Linie ſchrieb ſich beſonders von dem Schloß, das ſie im Beſitz hatte. So waren aus einem Stammen (†) mit denen Küchenmeiſtern von Nordenberg,

I. Die Herrn von Bebenburg (††). Sie ſchrieben ſich, und wurden genennt: von Bebenburg, Bemberg, Bemburg, Bebenberg, Bomberg, und waren aus der Zahl der angeſehen- reich- und mächtigſten fränkiſchen Adelleute, zur Zeit der Befehdungen; wie dieſes ſchon nächſtfolgende Umſtände bezeugen wer-

---

(**) Von Ludewig l. c. Widem Chron Mſt. Hall.

(***) Widem. Chron. Mſt. Hall. in den Uffenh. Nebenſt. p. 997. 998. Cruſius im III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802. von Ludewig l. c.

(†) Nach der lateiniſch geſchriebenen Rothenburgiſchen Chronik, welche der ber. Kanzler von Ludewig, in ſeiner Erläuterung der G. B. p. 775. ſeqq. anführet, worinnen es alſo heißt: S. R. I. Culinarii de Nortenberg, Bebenburg &c. ex uno ſtipite deſcenderunt.

(††) Sie führten dieſe Namen von der alten Burg in Franken, Bebenburg, die im Städtkrieg zerſtöhrt worden. Hiervon führet das Hochfürſtlich-Anſpachiſche Kaſtenamt Bemberg, oder Wieſenbach den Namen; und man kann auch noch ſtarke Ueberbleibſale von Thurn und Mauern der alten Burg ſehen.

werden. Einer aus dieſen, mit Namen Embricus, oder Emericus von Bebenburg, oder Bomberg, ſoll Abt, in dem ehmaligen Kloſter, itzt hochadelichen Ritterſtift, Komburg, geweſen ſeyn; deſſen Anverwanden dieſem Gotteshaus nachmals viele Widerwärtigkeiten zugefügt haben (†††). Wolfram von Bebenburg ſtiftete das Bernhardiner, oder Ciſtercienſer Kloſter zu Schönthal in dem Ottenwald an dem Jagſtfluß; und liegt daſelbſt begraben (*). Georg von Bebenburg hat in dem Jahr 1433. mit dem damalig-Komburgiſchen Abt, Gottfried, ſonſt Sigfried von Stetten, der unter dem Schutz der Reichsſtadt Hall ſtund, und folglich auch mit der Stadt Hall ſelbſt, groſſen Streit angefangen. Er fiel, mit Reutern, und ſeinen Bauren, in dem Hälliſch- und Komburgiſchen Gebiet ein. Der Abt Gottfried von Stetten, der unter der geiſtlichen Kleidung ein kriegeriſches Herz trug, und die Reichsſtadt Hall, zogen dem Georg von Bebenburg mit viel gewaffneten Leuten entgegen; ſie konnten aber gegen ihn nichts ausrichten. Er plünderte überall, und verſchonte öfters das Kind in der Wiegen nicht. Er preßte in gemeldten Gegenden eine ziemliche Summe Geld aus, wovon nachher größtentheils das Klöſtergen Anhauſen, an der Jagſt, Pauliner-Ordens, erbauet wurde. Der Streit dauerte faſt 13 Jahre den die ehrſüchtige Bebenburgiſche Gemahlin erregt, und unterhalten hatte. Dann dieſe glaubte von dem Abt zu Komburg höchſtbeleidigt zu ſeyn, weil ſie von deſſen Vicario, als ſie, bey finſterer Nacht, vor das Burg- oder Kloſterthor gefahren kam, gefährlicher Zeiten wegen, abgewieſen, und alsdann im

(†††) Wie Widemann in ſeinem Chron. Mſt. Cruſius in Annal. und Schenk von Schenkenſtein in H.ſt. Comb. berichten.

(*) Cruſius im II. Th. 10. B. 16. C. T. II. p. 611.

im Rückweeg von dem Kutſcher umgeworffen wurde, und den Arm brach. Und deswegen ließ noch dieſer zerbrochene weibliche Arm ſeine Stärke, vielen tapfern Leuten, 13. Jahre durch, mit Nachdruck, fühlen (**). Aus dieſem Geſchlecht hat ſich auch im XVden. Jahrhundert, der Conrad von Bebenburg, des tapfern Marggrafen von Anſpach, Alberts, Feldhauptmann, im Krieg mit den Städten berühmt gemacht (***). Hiermit glaub ich das Nothwendig- Nützlich- und Vorzüglichſte aus der Geſchichte dieſes Geſchlechtes vorgetragen zu haben.

II. Die Herrn Truchſeſſen von Habelſee, oder Habelsheim (†). Dieſe Herrn ſchrieben ſich von ihrem Sitz, dem Schloß Hagelsheim, oder Habolzheim, das gegen Uffenheim, bey Rotenburg liegt, Herrn von Hagelsheim, Habolzheim, Habelsheim, Habelſee. Sie waren, und ſchrieben ſich auch, wie die Herrn von Nordenberg, und Bebenburg, Erbtruchſeſſen (††); und hatten einen Jahrtag in dem Gumbrechtsſtift zu Anſpach (†††). Ihr Schloß Hagels- oder Habelsheim, iſt, in dem Jahr 1407. als die Herrn Burggrafen von Nürnberg, nebſt andern, die Reichsſtadt Rothenburg bekriegten, zerſtöhret worden. (*). Die Namen der Herrn von Hagels oder Habelsheim, die aus Urkunden bekannt, und zu merken ſind, wären folgende:

(**) Cruſius l. c. T. II. p. 38. Steinhofers neue Wirtemberg. Chronick p. 196. ſeqq.

(***) Cruſius l. c. T. II. p. 48. ad. a. 1440.

(†) Nach den obgemeldten Worten des Chron Rotenb. Mſt. des Herrn von Ludewig.

(††) Die Buchheim Urk. von 1227. l. c. p. 192. und 217.

(†††) Jung. l. c. T. II. p. 65.

(*) Hiſt. Norimb. diplom. l. c. Georgi l. c. p. 218.

folgende: *Fridericus* de *Habelsheim*, von dem Jahr 1306. 1324. und 1326.; Gottfried von Habelsheim, und Friedrich von Habelsheim, von dem Jahr 1336.; Hans Truchſeß von Habelsheim, von dem Jahr 1337.; Gottfried von Habelsheim, von dem Jahr 1342.; Friedrich Habelsheim, von dem Jahr 1414.; Hübſchmann von Habelsheim, von dem Jahr 1483. (**):

III. Die Herrn von Seldeneck, Erbküchenmeiſtere, oder Erbtruchſeſſen des heil. Röm. Reichs (***). Dieſe Herrn ſchrieben ſich, von ihrer über Betwar gelegenen Burg, von Seldeck, Seldek, Seldneckh, Seldenegckh, Seldeneck. Ihr Schloß iſt, wie die Rothenburgiſche Chronick ſagt, der Burggrafen zu Nürnberg geweſen; und gieng in dem Jahr, 1407., zur Zeit Heinrichs Dopplers des Alten, zu Grund (†). Die Herrn von Seldeneck waren von den Herrn von Nordenberg die nächſte Freunde; und waren mit dieſen und den übrig erwähnten Anverwanden aus einem Stammen. Von dem Nordenbergiſchen Geſchlecht machten ſie eine beſondre Linie, die ſich auch, gleich den andern, durch den beſondern Sitz, und die hiervon angenommene Benennung, unterſchied. (††). Derowegen bewarben ſie ſich gleich, da die ſogenannte Nordenbergiſche Stammlinie erloſch, und die Erbküchenmeiſtersſtelle ledig wurde, als die nächſte Anverwanden, um das Erbküchenmeiſteramt des H. Röm. Reichs; das ſie auch, ungeachtet der beſtändigen Wider-

(**) Jung. in Miſcell. T. I p. 19. 23. 28. 9. 31 T. II. p 38. und 65.

(***) Chron. Mſt. Rotenb. bey Duellio l. c. p. 263 ſeqq. Chron. Mſt. Rotenb. des H. Georgi l. c. v. Ludewig, im 2ten Theil ſeiner Erläuter. der g. B.; und in ſeinem angeführten Chron Mſt. Rotenb.

(†) Georgi l. c. p. 253. ib. Rotenb. Chron. p. 73.

(††) Chron. Rotenb. Mſt. bey Hr. von Ludewig. l. c.

reden der damaligen Herrn Truchſeſſen von Waltpurg, von dem kaiſerlichen Hof, oder vielmehr von dem Churfürſten in der Pfalz, als Erztruchſeſſen des H. R. R., erhielten (†††). Es iſt auch, wie der Hr. von Ludewig, Wagenſeil, ll. cc. und andre anführen, und beweiſen, außer allem Zweiffel, daß ſie bey verſchiedenen Krönungen ihr Erbamt verrichtet haben. Das leztemal haben ſie ſolches, ſoviel mir bekannt iſt, bey der Krönung Kayſers, Maximilans des Zweiten, verwaltet (*). Als es ſchien, daß die Seldeneckiſche Linie der Erlöſchung ſich nähere, und, wie in folgendem weiters wird angezeigt werden, die Herrn von Walt- oder Waldburg ſchon etlichemal in Ausführung ihres Vorhabens, Reichs-Erbtruchſeſſe zu werden, unglücklich waren; ſo meldeten ſich dieſe noch bey Zeiten an dem kurfürſtlichen Hof um das Erbküchenmeiſter- oder Erbtruchſeſſen-Amt des H. R. R., und erwürkten daſelbſt die Anwartſchaft darauf, in dem Jahr 1538. (**). Das Seldeneckiſch-männliche Geſchlecht ſtarb auch, nicht lang nachher, ab; dem alsdann die Herrn von Waltpurg würklich im Erbamt folgten. Die Namen derer Herrn von Seldeneck, welche beſonders aus Urkunden bekannt, und zu merken ſind, wären folgende: *Fridericus de Seldenecke*, deſſen Gemahlin *Elsbette*, oder Eliſabeth, eine Schweſter des Herrn Ludwigs von Elrichshuſen (***) war, von dem Jahr 1300., und 1311.; *Lupoldus de Seldenecke*, von dem Jahr 1315.; der erbare Ritter, Ludwig von Seldenegckh, und Ritter, Heinrich von Seldenegckh.

(†††) Von Ludewig im 1ten Theil der gem. Erläut. p. 757. ſeqq.

(*) Heyden in deſcript. Coron. Maxim. II. 1562.

(**) Von Ludewig l. c. Beſoldus in Theſ. u. E.

(***) Aus dem berühmt- Altadelich- und noch blühenden Reichsfreyherrlichen Geſchlecht, von Ellrichshauſen.

egckh. Eben dieſer, nebſt ſeiner Haußfrau, Elsbeth, von dem Jahr, 1331.; und 1333.; Luppold von Seldeneck, Heinrich, und Lupold von Seldeneck, von dem Jahr, 1344.; Heinrichs Söhne, Paulus, und Hainrich von Seldenegkh, und die Vaters Bruders Söhne, Friedrich von Seldenegkh, und Leupold von Seldenegkh, von dem Jahr 1354. In dieſem Jahr verkauften die Söhne Heinrichs von Seldeneck, Paul, und Heinrich, ihr Holz, zur Haid, und Diepſtockh, zwiſchen Ermezhoffen, und Mörlebach, liegend, an die Gemeinde zu Bucham, bey Seldeneck, um 50. Pfund Häller; wobey Friedrich von Seldenegkh, und ſein Bruder, Leupold von Seldenegkh, Heinrich von Rothenburg, und Götz von Speckfeldt, Bürgen waren (†). Ferner kommen vor: Friedrich von Seldeneck, von dem Jahr 1362.; Hainrich von Seldeneck, von dem Jahr 1406. 1408.; Wolf von Seldeneck, Domherr des Stiffts zu Wirzburg, von dem Jahr, 1431. auch 1435.; Fritz von Seldeneck, in dem Jahr, 1436. Friedrich von Seldeneck, in dem Jahr 1441.; Philipp von Seldeneck, des Heil. Röm. Reichs Erbküchenmeiſter, in dem Jahr, 1489. (††). Wie konte alſo der berühmte Herr von Ludewig (†††), nach dieſen angegeben- und noch folgenden Umſtänden, zweifelnd, ſagen: „Es ſtehe einem Jeden zu glauben frey, es ſey „von denen Erbküchenmeiſtern nur ein Aſt abgegangen, oder aber „die alte Herrn hätten ſich, nachdem ihr Schloß Nortenberg „an die Rothenburger verlohren gegangen, nicht mehr von dem-

(†) Buchheim. Urk. bey Hrn. Georgi l. c. p. 253.

(††) Jung in Matric. Nobil. T. I. Miſcell. p. 17. 20. 22. 70. T. II. p. 91. 95. 109.; ferner die alten Urkunden der Rotenb. Chron. bey Duellio ll. cc. p. 196. 202. Lorenz Frieß l. c. p. 710. 711. 737. 741. 742. 756. 788.

(†††) Von Ludewig l. c. im 2ten Theil.

„ſelben, ſondern von dem Schloß Seldeneck, geſchrieben, auf „welche Weiſe nur der bloſe Nam verändert worden?„ Dann 1.) iſt aus obigem bekannt, daß die Herrn von Nordenberg das Schloß Nordenberg, bis zu Anfang des XVden Jahrhunderts, beſeſſen haben, und dieſes, erſt in dem Jahr 1408., zu Grund gegangen iſt; das Schloß Seldeneck aber ſchon lange vorher ſeine Beſitzere an den Burggrafen von Nürnberg, und an den Herrn von Seldeneck, im XIIIden Jahrhundert, hatte (*); 2.) Fiengen die Herrn von Seldeneck im XVden Jahrhundert, und alſo nach Erlöſchung des Nordenbergiſchen Geſchlechts, erſt an, ſich des H. Röm. Reichs Erbküchenmeiſtere zu ſchreiben, wie aus obigen Urkunden, und Schriftſtellern, zu erſehen iſt; da ſich die Herrn von Nordenberg doch längſt vorher ſo geſchrieben und ſich auch immer ſo würden fortgeſchrieben haben, wenn ſie nur den Namen Nordenberg, in Seldeneck, verwandelt hätten: 3.) Kauften ja die Herrn von Nordenberg, da ſie noch in guten Umſtänden waren, ſchon im Jahr 1287., das Schloß Billrieth (**). Sie bezogen auch das Schloß Billried, nicht Seldeneck, und ſchrieben ſich davon: 4.) Waren ja die Herrn von Seldeneck, wie ich im 2ten Abſchnitt zeigen werde, auch nach dem Wappen, das hierinnen vieles erläutern kann, in ein- und andrem, von den Herrn von Nordenberg, und Billried, unterſchieden: 5.) Hätten die Herrn von Seldeneck nicht nöthig gehabt, beſonders um das Erbamt zu bitten, wenn ſie nur den Namen Nordenberg in Seldeneck verwandelt hätten. Man kann demnach gar wohl ſagen: daß die Herrn von Nordenberg, und

Billried,

(*) Chron. Rotenb. Mſt. II. cc. und das Chron. Rotenb. in Duellio l. c. p. 196. 202.

(**) S. die folgende Stücke.

Billried, ſich nie von Seldeneck geſchrieben haben; wohl aber mit dieſem Geſchlecht von einem Stammen ſeyen, und hiervon das Seldeneckiſche Geſchlecht eine beſondre Linie gemacht habe.

IV. Die Herrn von Veinau. Bishierher ſtund es im Zweifel, ob dieſes Geſchlecht in naher Anverwandſchaft mit dem Nordenberg- und Billriethiſchen geſtanden, oder nicht? Widemann (***) berichtet nur: daß Melchior von Senfft zu Hall in Schwaben einen Brief gehabt, darinnen geſtanden: von Veinau, genannt zu Billriet. Es ſollen auch, wie er ferner ſagt, beede Häuſer (nämlich Veinau und Billried) einerley Wappen gehabt haben, nämlich drey rothe Roſen in einem weiſen Schild, und in der Mitte einen grünen Strich überzwerch; Auf dem Helm aber einen weiſen Schwahnen, mit ausgebreiteten Flügeln, auch rothen Füſſen, und Schnabel. Cruſius (†) ſchrieb dieſes auch ſo nach. Der oftgemeldte Kanzler von Ludewig ſagt ll. cc.: daß die Reichsküchenmeiſtere von Nordenberg mit ſeinen Schlößern, und Gütern, angeſeſſen geweſen, unter welchen ſonderlich Nortberg, oder Nortenberg, wie auch Billriet, und Veinau, wegen vieler Kriege mit den Benachbarten, bekannt. Ohngeacht nun, (ſo fährt er fort) alles dieſes (nämlich Nortenberg, Billriet, und Veinau) in Franken gelegen, ſo finde ich doch in Wiedmanns hälliſchen Chronik p. 59. daß ſolche Schlößer bey dem König in Böhmen zu Lehen gegangen. Die Schwäbiſchhälliſchen Chronicken ſagen, bey Angebung der Namen der Herrn von Veinau, und Billriet: Wie man dann vermeint, es ſey vor Alters ein Geſchlecht geweſen, wie das Wap-

 pen

(***) In ſeinem Chron. Mſt. Hall. p. 59. Uffenh. Nebenſt. p. 997.

(†) l. c. III. Th. 2. B. 13. C. T. 1. p. 802.

pen zu erkennen giebt (††). Das Komburgiſche Tranſumt giebt hiervon folgendes an: Nobiles de Veinaw exſtruxerunt caſtrum Bielriedt, unde & ſic appellati, & non duae, ſed una fuit familia, licet ſub duobus nominibus, uti produnt inſignia roſas 3. proferentia &c. Mehrere Gewißheit hiervon hoff ich demnach in dem 2ten Abſchnitt zu verſchaffen, wenn ich die Wappen, welche das mehreſte hierinnen erläutern, zuſammen halten werde. Hier will ich nur das wenige, was von der Geſchichte der Herrn von Veinau bekannt iſt, beybringen. Eine Stunde weit von der Reichsſtadt Hall liegt ein Weiler, oder Dorf, das der Stadt zugehöret, von der ſchönen, und fruchtbaren Gegend, Veinau genannt. Dieſer Ort gehörte ehedeſſen den Herrn von Veinau, deren Schloß nächſt an dem Ort, zwiſchen dieſem, und dem Platz, gemeiniglich Streitbuſch genannt, ſtund, wovon ſie ſich ſchrieben (†††). Sie ſollen auch, nach Angabe der Chronicken, und faſt allen übrig vorhandenen Nachrichten, das Schloß Billried, von dem nächſt vorbeyflieſſenden Bielerfluß alſo genannt, erbaut haben (*). Dieſes mag zu Ende des Xden, oder Anfang des XIten Jahrhunderts, geſchehen seyn; weil ſchon, in dem Jahr 1087., Adelbertus de Bilrieth, oder Bibereth, die Hälfte der Burg Billried, nebſt den Zugehörden, dem Kloſter Komburg, worinnen er ein Münch wurde, als ſein väterliches Erbgut, geſchenket (**). Etliche von dieſem Geſchlecht hatten, in dem XIIIden Jahrhundert, in der Reichsſtadt

(††) Schw. Hall geſchriebene Chron. in groß 4. p. m. 138.

(†††) Itzo ſieht man von dieſem Schloß faſt keine Spuren mehr. Die Gräben ſind eingezogen, und aus dem Platz iſt ein Acker gemacht worden.

(*) Uffenheim. Nebenſt. p. 997.; und die Worte des Widemanns in Chron. Mſt.

(**) Schenck in Hiſt. Chomb. bey Duellio p. 284. 285. Cruſius T. I. p. 475.

Reichsſtadt Hall, ihre Wohnung. Ihre Schild, und Wappen kann man noch in Hall, wo ich nicht irre, in der St. Michaelis-Kirche, ſehen. Dieſe Herrn von Veinau ſchrieben ſich auch Herrn von Billried. Dann, wie Wi emann benachrichtiget, ſo hat Melchior Senft (***) einen Brief gehabt, darinnen geſtanden: von Ve n uw, genannt zu Bilriet (†). Sie waren mit dem Nordenbergiſchen Geſchlecht von einem Stammen, und machten hiervon eine Seitenlinie aus; wie ihr, nach dem Nordenberg-Billriediſchen Wappen, veränderter Schild, und die veränderten Helmkleinodien zeugen (††). Eine jede Linie hatte ihren beſondern Sitz, oder ihre eigene Burg, nebſt deren Zugehörden. So hatten auch die Herrn von Veinau, die aus einer Nordenbergiſchen Seitenlinie waren, das Schloß Veinau, nebſt deſſen Zugehörden, im Beſitz, wozu auch die Billriediſchen Güter, eine halbe Stund weit von einau, gehörten. VAls nun die Veinauiſche Linie anwuchs, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie, um ihre Abkömmlinge zu verſorgen, das Schloß Billried für ſie erbaut haben, welches ſchon in dem XIten Jahrhundert, wie gleich folgen wird, mag geſchehen ſeyn. Nach Abſterben derer Herrn von Veinau kamen zulezt die Ueberbleibſale des zu Grund gegangenen Schloſſes, und das Dorf, Veinau, völlig an die

(***) Er war aus dem ehmalig-Schwäb. Hälliſchen Sulmeiſter von Sulburgiſchem Geſchlechte, und ſtudierte in dem Jahr 1491. zu Tübingen. Er vermählte ſich zuerſt mit Margaretha von Weiſſenfeld, und, nach deren Tod, mit Wandelbara von Stetten. Bey den Zwiſtigkeiten zu Hall in dem J. 1512. zog er aus der Stadt. Cruſius l. c. III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 799. ſeqq. T. II. p. 13. 137 319.

(†) Cruſius l. c. III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802.

(††) S. den 2ten Abſchnitt dieſer Abhandl. das Vte Stück.

die Reichsſtadt Hall, die es noch beſitzet. Uebrigens ſind mir ſehr wenige Urkunden zu Geſicht gekommen, worinnen ſich die Herrn von Veinau unterſchrieben, oder merkwürdig gemacht haben:

V. Die Herrn von Veinau, zu Billried. Ich benenne ſie Herrn von Veinau, von- oder zu Billried, um die beſondre Linie des Nordenberg-Billriediſchen Stammes, und dieſe auch dem Namen nach, zur Vermeidung aller Verwirrung, von denen folgenden Nordenbergiſchen Herrn von Billried, den Nachfolgern des Hauptſtammes, zu unterſcheiden. Die Feinau- und Billriediſche Güter ſtunden anfänglich vermuthlich denen Herrn von Nordenberg, die ihren gewöhnlichen Sitz zu Nordenberg, bey der Reichsſtadt Rotenburg, hatten, als allodial-Güter, zu. Als dieſer Stamm in verſchiedene Zweige ſich austheilte, und ein jeder ſeinen beſondern Antheil und Sitz erhielt; ſo wurde unter andern, dem einen auch das Schloß Feinau, und deſſen Zugehörden, worunter, wenn man die verſchiedene Umſtände der Geſchichte zuſammenhält, auch die Billriethiſchen Güter gehörten, zu Theil; deren Beſitzere ſich alsdann von Veinau ſchrieben. Dieſe Nordenbergiſche Linie hatte ſo geſeegneten Wachstum, daß ſie in kurzer Zeit, zur Verſorgung der Ihrigen, ihre Güter ab- und zwar in die Feinau- und Billriediſche, theilen mußten. Zu den Billriediſchen Gütern fehlte nun noch ein dazu gehöriges Schloß, oder eine Burg. Bey ſolchen Umſtänden bauten die Herrn von Veinau ein Schloß auf den Berg über Krefftelbach, eine ſtarke halbe Stund von Veinau, und eine kleine Meile von der Reichsſtadt Hall, welches ungefähr zu Ende des Xden, oder Anfang des XIden Jahrhunderts geſchah, (†††); und nennten es von

(†††) Nach der Schenkung, bey Schenck l. c. und bey Duellio l. c. p. 284. 285. Cruſius T. I. p. 475.

von dem vorbeifließenden Fluß Bieler, Bielerrhiet, oder Bielrhiet. (*) Dieſes Schloß bezogen die jüngern Herrn von Veinau, und ſchrieben ſich davon Herrn von Bielrhiet, Bilrieth, Bielried, Bielriet, Billriet, Willried, Birrieth, Bibrieth, Bibriet, Biberetb; (**) ſo wie ſich wechſelsweis die Herrn von Veinau zu Veinau, (***) auch von Billrhiet nennten, und ſchrieben. (†) Nach dieſen, und folgenden Umſtänden, könnte man angeben, daß wenigſtens die Veinau- und Bielriethiſche- aus dem Nordenbergiſchen Stamm, entſproſſene Aeſte Ganerbinats-Verträge mögen unter ſich gehabt haben. Dann es iſt bekannt, daß dieſe errichtet wurden, um mit vereinigter Macht, und Stärke, den Feinden kräftigen Widerſtand zu thun. Wenn nun ein- oder etliche Geſchlechter ſahen, daß ſie unruhige Nachbarn hatten, oder überhaupt unruhige Zeiten einfielen, und ſie zum Widerſtand zu ſchwach ſeyn mögten; ſo giengen ſie mit andern Verträge ein, daß ſie nämlich einander in den Gütern, nach Abgang

(*) Uffenh. Nebenſt. p. 997. und ib. Widemanns Worte. Cruſius im III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802.

(**) Die 3. letztern Namen mögen wohl aus Schreib- und Druckfehlern entſtanden ſeyn.

(***) Ich habe die Worte: zu Veinau, zugeſetzt, um dadurch allemal die Herrn von Veinau, von den Herrn von Veinau zu Villried, zu unterſcheiden.

(†) Dieſes ſagt ſelbſt Cruſius, nach den folgenden Worten des Chron. Widem. Mſt. II. cc. p. 804. Die Herrn von Feinau, ſo ſich auch Herrn von Bielrhiet hieſſen. Dann, laut Widemanns Bericht, hat Melchior von Senfft einen Brief gehabt, darinnen geſtanden: von Veinaw, genanndt zu Bilriet.

des einen oder andern Geſchlechtes, folgen, und mit geſamter Hand ſich zuſammen vertheidigen wollten. Solche Verträge hießen Ganerbinats, oder gemeinſchaftliche Erben- oder Erbsverträge. (††) Nun iſt aus der ſchwäbiſchen Geſchichte 1) bekannt, daß die Herrn von Nordenberg, Bielrhiet, und Veinau, ihrer vielen Kriege wegen, die ſie mit Fürſten, Aedelleuten, und Städten, geführt haben, vorzüglich berühmt ſind: (*) Daß 2) ſchon wieder in dem Jahr 1287., als das Nordenbergiſche Geſchlecht noch im größten Anſehn ſtund, die veräußerte Burg Billried, Kaufsweis, an die alten Herrn von Nordenberg gekommen iſt; (**) und ſich noch lang nach dieſer Zeit die Herrn von Veinau wechſelsweis, auch von und zu Billried, mit den Herrn von Nordenberg, und Billried; niemals aber von Nordenberg, als Herrn von Veinau, geſchrieben haben. (***) Es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß dergleichen Verträge ſogleich zu der Zeit mögen gemacht worden ſeyn, als der Nordenbergiſche Stamm ſehr anwuchs, und ſich in Franken, und Schwaben, auseinander breitete. Und deswegen ſchrieben ſich die Herrn von Nordenberg Billrieth, und Veinau, wechſelsweis Herrn von Billrieth und Veinau, oder von Veinau, genannt von Billried. In den unruhig mittlern Zeiten, worinnen die Befehdungen, das Fauſt- und Kolbenrecht galten, geſchah es auch ſehr oft, daß Schlößer, und Güter

(††) Streit de pacto confratern. inter nobiles aliosque privatos moribus uſitato.

(*) Von Ludewig l. c. p. 775. ſeqq.

(**) Ebend. l. c. und Fröſchels Limburg. Chron., in dem Jahr 1287.

(***) Cruſius im III. Th. 2. B. 13. C. T. l. p. 802. ſeqq. Widemann l. c.

ter von ihren Eigenthümern einem Mächtigen, worunter, in damaligen Zeiten, hauptſächlich Kirchen und Klöſter begriffen waren, zu Lehn aufgetragen wurden, um größern Schutz, und mehrere Sicherheit, gegen ſeine Feinde zu haben. (†) Dieſes mag auch eine Neben- und Miturſache geweſen ſeyn, warum das Nordenbergiſche Geſchlecht meiſtentheils ſeine Schlößer und Güter dem kaiſerlich- oder königlich-Böhmiſchen Hof zu Lehn auftrug. So war das Schloß Billried, nebſt deſſen Zugehörden, und, wie ich oben, nach den vorhanden- hiſtoriſchen Umſtänden, gezeigt hab, und Herr von Ludewig (††) ſchon angegeben hat, das Schloß Veinau, und deſſen Zugehörden, ein- in dem XIIIden Jahrhundert, von dem Nordenbergiſchen Geſchlecht, dem königlich-Böhmiſchen Lehnhof- aufgetragenes Lehn. (†††) Die Herrn zu Billried, aus der Veinauiſchen Linie, waren auch reiche und angeſehene Aedelleute, welche einen großen Theil Güter, worunter vor dem XIIIden Jahrhundert, die mehreſten, und faſt alle, allodial Güter waren, um Hall herum beſaßen, und auch ihre Miniſteriales, hatten; unter denen ſich einige Herrn von Ramesbach ſchrieben, und nächſt bey Billried, in dem Dorf Ramesbach, ihren Sitz hatten. In dem Jahr 1078. ſoll *Adelbertus* de Bilrieth, Birrieth,

D 2 oder

(†) Die mehrern Urſachen hiervon giebt der ſehr berühmte Herr Geheime Juſtizrath Hellfeld in Elem. Iur. Feud § CLIII. an.

(††) von Ludewig, in der Erläut. der g. B. im I. Th. p. 775. ſeqq.

(†††) von Ludewig, l. c. Widemann in Chron. Mſt. Cruſius l. c. III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802. 804. im III. Th. 5. B. 13. C. T. I. p. 954. und die ſchwäbiſch- hälliſche Chronicken.

oder Bibereth, dem benachbarten Kloſter Komburg, deſſen Bau kurz darauf erſt angefangen wurde, ſein våterliches Erbgut, welches die Hålfte der Burg Billried, die Hålfte von Krefftelbach, nebſt den übrig- im Regiſtraturbuch, gemeldten Gütern war, geſchenkt haben, und darinnen ein Münch geworden ſeyn. (*) Die andre Hålfte der Burg Billried, nebſt den Zugehörden, fiel, in der Mitte des XIIIden Jahrhunderts, durch Wolfram von Billriet, oder Willirieb, dem Kloſter Komburg, worinnen er Abt war, zu. Auf ſolche Art gelangte das ehmalige Kloſter Komburg, zu dem vólligen Beſitz der Burg Billried, und deren Zugehörden. (**) Die mir aus Urkunden beſonders bekannte Namen der Herrn von Billrieth, aus der Veinauiſchen Linie, ſind folgende: *Adelbertus* de Bilrieth, oder Bibereth, von dem Jahr 1078. und 1087. (***) *Friedericus* de Billriet, von dem

(*) Regiſtraturbuch in Fol. p. 58. Schenckens Hiſt. Chomb bei Duellio p. 284. 285. Mencken l. c. p. 390. 391. Cruſius T. I. p. 475. Wenn dieß ſeine Richtigkeit hat, daß dieſe Schenkung in dem Jahr 1078. geſchehen iſt, wie das Regiſtraturbuch, u. a. angeben; ſo war ja der Adelbert von Billrieth, ein Mitſtifter des Kloſters; der ſein Vermögen zur Erbauung des Kloſters gewiedmet, und hergegeben hat. Dann in dem Jahr 1079. fieng Graf Burcard von Rotenburg erſt an, ſeine Burg Komburg in ein Kloſter zu verwandeln; welches alsdann in dem Jahr 1088. eingeweihet wurde. Duellius p. 178. 179. Georgi Uffenheim. Nebenſt. p. 1134. Schenck p. 276. bey Duellio p. 178. ſeq.

(**) Komb. Regiſtraturbuch l. c. Cruſius im II. Th. 8. B. 3. C. T. I. p. 474. ſeqq. P. III. p. 95. Mencken T. I. Script. Rer. Germ. p. 380. ſeqq. Georgi l. c. p. 1172.

(***) Chomb. Regiſtraturbuch p. 58. Cruſius T. I. p. 475. Schenck l. c. bey Duellio p. 284. 285.

dem Jahr 1156.; (†) Adelbrath von Bilirieth; (††) *Wolframus Bielrietius*, oder von Williried, und *Ruggerus* von Bilrieth, von dem Jahr 1198. (†††) Alle dieſe, und hierinnen noch folgende Herrn von Bielried, ſind von den Herrn von Bibelrieth, und das Schloß Billried, von dem, zwiſchen Wirzburg und Kitzingen, unweit Sommershauſen, gelegenen Biebelriet, wohl von einander zu unterſcheiden. Hieher gehört alſo nicht der von oftgedachtem Herrn Jung (*) angeführte *Engelbardus* von Bibelriet; auch nicht der von Frieß angemerkte *Heinricus III.* a Bibelrieth, der von dem Jahr 1189. bis 1196. Biſchoff zu Wirzburg war; und eben ſo wenig das von Frieß (**) angeführte Bibelrieth, woſelbſt zwiſchen dem Marggrafen Albrecht, und dem Biſchoffen von Wirzburg, Gottfried, dem *IV*ten, vermittelſt des Kurfürſten zu Maynz, Dietrich, ein Vertrag geſtiftet; und welches Bibelrieth von dem Biſchoffen, Rudolf, dem *II*ten, um 2000. fl. wieder eingelößt worden iſt. Unter den Nordenbergiſchen nahen Freunden mögen auch, wie ſchon Herr *Georgi* muthmaßet, (***)

VI. Die fränkiſchen Herrn von Stollberg geſtanden ſeyn. (†)

 Dann

(†) Georgi, l. c. p. 1120. welchen der oftgedachte Frieß p. 513. und 519. ad ann. 1168. wiederholet, und deſſen Schenck l. c. gedenket.

(††) In Trad. Fuld. Lib. II. XCVI. in Piſtorii von dem berühmten Herrn Hofrath Struv herausgegeben. Script. Rer. G. T. III. p. 583.

(†††) Schenck l. c. Lib. II. Miſc. Duellii p. 279. und 290.

(*) In Miſc. T. I. p. 5. ad ann. 1198.

(**) l. c. p. 811. C. 38. p. 865. ad ann. 1447.

(***) l. c. p. 192.

(†) Ihr bei Wirzburg gelegenes Schloß iſt von den aufrühriſchen Bauern, in dem Jahr 1525. verbrennt worden. Frieß l. c. p. 881.

Dann das Nordenberg ⸗ und Stollbergiſche Geſchlecht hatten gemeinſchaftliche Gerechtſame in Buchheim. **Ludwig von Stollberg**, und **Heinrich von Nordenberg**, ſchenkten ihre Kapelle in Buchheim dem Johanniterhoſpital zu Rothenburg, A. 1227. (††) Ferner haben ſich die **Herrn von Nordenberg** des **Ludwigs von Stollberg**, und ſeiner hinterlaſſenen Gemahlin, und Kinder, gegen den damaligen Biſchoffen zu Wirzburg, **Hermann**, in dem Jahr 1237. auf das beſte, und nachdrücklichſte, angenommen. Zwiſchen gedachtem Biſchoffen, und dem Ludewig von Stollberg, entſtund in dem Jahr 1237. ein ſtarker Streit über Gerolzhofen. Die Wirzburgiſchen Reuter rückten aus, erwiſchten den Ludwig von Stollberg auf dem Feld, und erſchlugen ihn, weil er ſich ihnen nicht ergeben wollte. Die Stollbergiſchen Freunde, worunter, wie ich obgemeldt habe, die Herrn von Nordenberg zu zählen ſind, ſchlugen ſich in die Sache. Hierauf wurde ſie, zwiſchen dem Biſchoffen **Hermann**, der Stollbergiſchen Wittib, Frau **Gertraud**, und ihrem Sohn, **Wernhard**, gütlich, und zwar folgendergeſtalt beigelegt: daß Biſchoff **Hermann**, zum Troſt der mit Gewalt ausgetriebenen Stollbergiſchen Seele, zween Wappner, oder Geharniſchte, in das gelobte Land ſchicken, und bis auf die 60. Mark Silber auf ſie wenden, wie auch der Wittib, und einer ihrer Töchter, die nicht geiſtlich werden, oder nach kanoniſchem Ausdruck, nicht in der Welt bleiben wollte, 400. Mark Silbers geben; dazu eine bequeme Wohnung im Stollbergiſchen

---

(††) Siehe die Buchheim. Urk. in den Uffenb. Nebenſt. p. 191. bis 205.

bergiſchen Schloß einräumen; auch Herrn Wernharden, wann er würde zu mannbarn Jahren kommen, das Schloß Stollberg, ſamt deſſen Zu- und Eingehörungen zu Lehn geben mußte, u. ſ. f. (†††) Aus dieſen Umſtänden ſiehet man ſchon genugſam, in welchem Anſehen das Nordenbergiſche Geſchlecht, ſchon zu Anfang des XIIIden Jahrhunderts, geſtanden; und welch groſſes Gewicht es, durch ſeine damalige Gewalt, und Tapferkeit, dem Ausgang einer Sache geben konnte. Die Herrn von Nordenberg ſtunden, bey der damals vielbedeutenden Größe ihres Geſchlechtes, und Vielheit ihrer feſten Burgen, einträglichen Güter, und ihrer hohen Gerechtſamen, in dem größten Anſehen bey den benachbarten Fürſten, Grafen, Aedelleuten, und Städten. Sie waren, als kluge, und tapfre Männer, bekannt; (*) und die Aedelleute aus Franken, Schwaben, und Bayern bemühten ſich, mit ihnen in Freundſchaft, und genauen Verbindungen zu leben, weil ſie allemal ein groſſes Gewicht derjenigen Parthey gaben, zu der ſie ſich ſchlugen. (**) So gab auch Heinrich, der Küchenmeiſter von Nordenberg, welcher Richter zu Rotenburg, und des R. R. Landvogt zu Nürnberg, war, in Strittigkeiten des Biſchofs von Eychſtett, in dem Jahr 1307., einen Beſcheid. (***) Bei ſo beglückten Umſtänden, begabten die Herrn von

---

(†††) Frieß in obgem. Stelle.

(*) Uffenheim. Nebenſt. p. 252.

(**) Frieß l. c. p. 622. C. V.

(***) Hiſt. Norimb. dipl. p. 219. und der ber. Köhler in Hiſt. Com. de Wolffſtein. C. I. §. 4. p. 15. ſeqq.

von Nordenberg auch die Kirchen, und Hoſpitäler. Heinrich von Nordenberg, der in einer Urkunde König Heinrichs des *VII*den unterſchrieben angetroffen wird, (†) übergab, gemeinſchaftlich mit dem Herrn Ludwig von Stollberg, die Buchheimiſche Kapelle, mit allen damit verknüpften Gerechtſamen, dem Johanniter-Hoſpital der itzigen Reichsſtadt Rotenburg, in dem Jahr 1227. Sebald, von und zu Rotenburg, (oder Nordenberg,) des Röm. Reichs Küchenmeiſter, und deſſen Gemahlin, Adelheid, ſtifteten in dem Jahr 1249. das Frauenkloſter zu Rotenburg, an der Tauber. In Anſehung dieſes Kloſters, ſetzte es zwiſchen der Stadt Rotenburg und Leupold, dem Reichsküchenmeiſter von Billrieth, in dem Jahr 1377. groſſe Strittigkeiten. (††) Nach vorangegebenen Umſtänden, ſchenkten ſie alſo in dem Jahr 1227. ihren Antheil der Buchheimiſchen Kapelle an das Rotenburgiſche Johanniterkloſter. In dem Jahr 1236. ſtunden ſie des Ludwigs von Stollberg hinterlaſſenen Wittwe, und Kindern, in der Befehdung des Biſchofs zu Wirzburg, Hermanns, mit gröſtem Nachdruck bey; und in dem Jahr 1249. wurde von Sebald von Nordenberg das rothenburgiſche Frauenkloſter geſtiftet. Nun ſuchten auch die Herrn von Nordenberg die Güter, welche ehedeſſen ihnen zugehörten, und veräuſſert worden waren, wieder an ſich zu bringen. Die Billriediſchen Güter, nebſt den mehreſten Zugehörden, waren, wie alle obige hiſtori-

(†) Frieß l. c. p. 551 ad ann. 1223. Buchheim. Urkunden, von dem Jahr 1227. in Uffenh. Nebenſt. p. 191.

(††) Rotenburg. geſchr. Chronick in 4. bey Herrn Georgi l. c. p. 198. 199.

ſtoriſche Umſtände an die Hand geben, unter ihren Allodialgütern begriffen. Die Herrn von Veinau, als Nordenbergiſche Abkömmlinge, beſaſſen jene Güter, bauten, wie oben angezeigt worden, die Burg Billried, und überlieſſen dieſe, nebſt den Zugehörden, ihrer Nachkommenſchaft, die ſich, von dieſer Burg, beſonders von und zu Billried ſchrieb, und die ich, zum Unterſchied von den andern, Herrn von Veinau zu Billrieth, benennet habe. Durch dieſe kamen die Billriethiſchen Güter an das ehmalige Benediktinerkloſter Komburg. Dieſes beſaß den größten Theil dieſer Güter eine kurze Zeit, worauf ſie an die Herrn Schencken von Limburg kamen, (†††) wie der nachmalige Verkauf an die Herrn von Nordenberg-Billried ausweißt. (*) Von dem Limburgiſchen Geſchlecht, das mit dem Nordenbergiſchen verſchwägert war, und zwar von Herrn Friedrich, Schencken von Limburg, kauften, wie das Dokument ſagt, mit Einwilligung deſſen Wirthin, Frauen Mechtild wie auch deſſen Mutter, und Schweſter, Frau Elßbert, und deſſen Bruder, Herrn Ulrich, die Herrn von Nordenberg, und zwar Herr Lupold, oder Leopold, Küchenmeiſter zu Nordenberg-Billried, in dem Jahr 1287. die Burg Billried, mit den Zugehörden, doch ohne deren Aedelleuten, welche ſonſt als Dienſtleute dahin gehörten, um 1300. Pfund Häller. (**) In folgendem werd

E ich

(†††) Von Ludewig l. c. Fröſchel in ſeiner Limb. Chron. Uffenheim. Nebenſt. p. 209. 210.

(*) Ebend. ll. cc.

(**) Ebend.

ich dieſe Herrn, zum Unterſchied von der Veinau-Billriediſchen Linie, die Nordenberg-Billriediſche nennen. Die Herrn von Nordenberg-Billried ſtunden demnach in Schwägerſchaft, (***)

VII. Mit den Herrn Schencken von Limburg, die ſchon in alten Zeiten in groſſem Anſehn, in Franken, und Schwaben waren, und viele Schlöſſer, Güter, und hohe Gerechtſame, auch ein Schloß, und Dorf, nächſt an der Reichsſtadt Hall, Limburg, und Unterlimburg genannt, beſaſſen. (†) Es verheyrathete ſich auch eine von Nordenberg-Billried, mit einem von Brüneck, oder Brauneck, wodurch die genaue Freund- und Schwägerſchaft, zwiſchen dem Nordenberg-Billriediſchen, und

VIII. dem angeſehenen Hohenloh-Brauneckiſchen Hauß, entſtund. Vielleicht iſt die Gemahlin, Ulrichs von Hohenloh, (††) genannt von Brauneck, Mechtildis, deren Geſchlecht bißhieher unbekannt war, eine gebohrne von Nordenberg-Billried geweſen. Das Schloß Billrieth, nebſt den Zugehörden, wurde, wie noch folgen wird, ein böhmiſches Lehn; und zwar ein Erblehn. Herr Ulrich von Brauneck verſetzte Billrieth, vermög der Anſprüche, die er darauf hatte, und die er anderſt nicht, nach den damaligen Zeitumſtänden, als von weiblich-Nordenbergiſch-Billrie-

(***) Von Ludewig l. c. Frözchel l. c.

(†) Dieſes Schloß, nebſt den Zugehörden, kam in dem Jahr 1540., durch Kauf, an die Reichsſtadt Hall, und ſind jetzt davon noch einige Mauern zu ſehen.

(††) Ein Sohn Gottfrieds von Hohenloh, genannt von Brauneck, der mit Margaretha von Grundlach gezeugt wurde. S. Schöll in Chron. Cap. IV. et in Append. ad ann. 1320.

Billriediſcher Seiten, haben konnte, (a) an Eberhard Philippſen in Hall, unter gewiſſen Bedingungen; von deſſen Erben ein Edler Rath der Reichsſtadt Hall die Burg Billrieth nachher an ſich gebracht, und das Schloß gleich darauf niedergeriſſen hat. Dieſes brachten die Herrn Grafen von Hohenloh, als die Brauneckiſch-Männliche Linie, mit Conraden, Ulrichs Sohn, (†††) in dem Jahr 1390., ausſtarb, an dem kaiſerlichen Hof, weil es ein königlch-böhmiſches Lehn war, klagbar an, worauf die Reichsſtadt Hall in die Acht erkläret wurde. In dieſer blieb ſie auch 3. Jahr, nämlich ſo lang, bis ſie dem Kaiſer, als Lehnherrn, Genüge geleiſtet, und ſich auch mit Hohenloh vertragen hatte; (*) wovon das weitere unten folgen wird. In dem Jahr 1306. war Heinrich, Küchenmeiſter von Nordenberg, Richter zu Rotenburg, und in dem Jahr 1307., Landvogt zu Nürnberg. (**) Aus den vorhergegangen- und folgenden Umſtänden, wird man wahrnehmen, daß das Nordenbergiſche Geſchlecht, ungefähr bis in der Mitte des XIVden Jahrhunderts, in ſeinem beſten, und ſchönſten, Wachsthum geſtanden, und nach dieſer Zeit wieder ſchnell hierinnen abgenommen habe. Uebrigens ſtunden mit dieſen Be-

 ſitzern

(a) Deswegen ſtehen auch vielleicht bey Wideman n die Worte: Darůber ſie Crafft, des von Brauneck Erb, in die Acht gebracht.

(†††) Der die Agneten, eine Tochter des Grafen, Kraffts des IVten, von Hohenloh, zur Gemahlin hatte.

(*) Cruſius III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802. III. Th. 5. B. 13. C. T. I. p. 954. Widem. Chron. Mſt. Uffenheim. Nebenſt. p. 814. Schöll in ſeiner Chron. C IV. et in Append. Chron. ad ann. 1320.

(**) Hiſt. Nor. diplom. p. 219. Köhler l. c. C. III. §. 4. p. 15. ſeqq.

ſitzern des Schloſſes Billrieth, den Herrn von Nordenberg zu Billried, die Herrn von Veinau, wie ich oben weitläuftiger gezeigt habe, in einer genau ganerbſchaftlichen Verbindung. Daher ſchrieben ſie ſich wechſelsweis, die Herrn von oder zu Billried, und Veinau, und die Herrn von Veinau, Herrn von oder zu Billried. (***)

Sechſtes Stück.

Von der Abname des Geſchlechts der Herrn Küchenmeiſter, von Nordenberg, oder zu Billried.

Mit dem Anfang des XIVden Jahrhunderts verſchlimmerten ſich ſchon die Glücksumſtände der Herrn Küchenmeiſter von Nordenberg Billried. Sie ſchenkten vieles den Kirchen, und Klöſtern, hatten öftere Strittigkeiten, und Befehlungen, mit den Benachbarten; wobei ſie vielen Aufwand hatten. Oefters fielen ihre Feinde in die Nordenberg- und Billriethiſche Güter ein, und führten, nach dem Befehdungsrecht, alles weg, was ſie fanden, und wegführen konnten. Die benachbarten Reichsſtädte wurden gegen ſie zu mächtig, ſo, daß die Reichsſtädte, Rotenburg, und Hall in Schwaben, dem größten Theil ihrer Unternehmungen Einhalt thun konnten, wie es auch würklich geſchah. Zuletzt ſahen beede Städte die Nordenberg- Billriediſche Schlöſſer gar als Raubneſter an, und plünderten, ſengten, und brennten darin-

(***) S. das Vte Stück des Iſten Abſchn. N. IV. V.

darinnen. (†) Der berühmte Herr von Ludewig will auch in einer lateiniſch geſchriebenen rothenburgiſchen Chronick geleſen haben: Daß die Herrn von Nordenberg, in beeden Städten, öfters in der Gefangenſchaft geſeſſen, und hart geſtraft worden wären; welches leztre aber ich ſonſt nirgend geleſen habe. Leupold, Küchenmeiſter von Nordenberg, wurde ein Feind, von dem Stifft, und dem Biſchoffen, Otten, zu Wirzburg. Jener verband ſich demnach, in dem Jahr 1338., mit fränkiſch-ſchwäbiſch- und bayeriſchen Aedelleuten; er brachte auch noch einige Mannſchaft zu Fuß aus der Rothenburger Landwehr zuſammen, und rückte mit dieſen vor Ochſenfurt. Sie eroberten zwar den Ort; konnten ſich aber nicht in den Beſitz des daſigen Schloſſes ſetzen, und mußten darüber abziehen. Auf dem Rückzug kamen die biſchöflich-wirzburgiſchen Leute herbei, fielen jene an, und machten eine groſſe Niederlage. (††) Nach der Erzählung dieſer Umſtände ſagen die Skribenten der Rotenburgiſchen Chronicken, aus übertriebenem heiligen Eifer: daß die Herrn Küchenmeiſtere, von dieſer Zeit an, worinnen ſie nämlich gegen Ochſenfuth gerennt, und auch würklich angerennt, kein Glück mehr gehabt, ſondern ſtets abgenommen, bis ſie endlich in kurzer Zeit abgeſtorben ſeyen. (†††) Es mag ſeyn, daß dieſe groſſe Niederlage das Anſehn der Herrn von Nordenberg, das ſie bey dem gröſten Theil des benachbar-

 ten

(†) Von Ludewig ll. cc.

(††) Frieß l. c. p. 622. C. V.

(†††) Chron. Rotenb. bei Duellio l. c. Lib. II. p. 263. ſeqq. Frieß l. c. p. 621.

ten angeſehenſten Adels behaupteten, ziemlich verringert, und den Adel ſo abgeſchreckt hatte, daß er ſich nachher nicht ſo leicht wieder zu einer Verbindung mit den Herrn von Nordenberg hat bereden laſſen. Bei ſolcher Gelegenheit iſt ihnen auch vieles abgenommen worden, das ſie ſo geſchwind zu erſetzen nicht mehr im Stand waren, und dieß noch weniger, weil ihre Vermögensumſtände ſich an und für ſich ſo verminderten, daß ſie ſich genöthigt ſahen, Güterſtücke zu verkaufen. Dann Leupoldus, und ſein Bruder, gleichen Namens, verkauften, in dem Jahr 1343., ihren Zehenden in Buchheim, oder Buchen, nah bei Ergersheim, welchen Otto, Biſchoff von Wirzburg, dem Hoſpital einverleibte. (*) Nach dem Tod des Kaiſers, Günthers von Schwarzburg, der im Jahr 1349. erfolgte, bemühten ſich die Herrn von Nordenberg um die Gnade des Kaiſers, Karls des *IVten.* Sie erlangten dieſe um ſo leichter, als ſie viele Gönner, und Freunde am kaiſerlichen Hof hatten. Da nun die goldne Bulle ſollte verfertigt werden, ſo kamen die Herrn Erbtruchſeſſen von Waldburg, und verlangten bei dem Kaiſer das Erbtruchſeſſen-Amt, weil ſie von den älteſten Zeiten her Reichserbtruchſeſſen geweſen wären. Mit dieſen bewarben ſich zugleich die Herrn von Nordenberg, für ſich, und ihre Nachkommen, um dieſes Erbamt, auch aus dem Grund, weil ſie ſchon längſt Reichsküchenmeiſtere geweſen wären, und ſich auch ſo, gleich jenen, geſchrieben hätten.

(*) Uffenheim. Nebenſt. p. 251. 252. und die daſelbſt angeführte Rotenb. Chron. T. 17. p. 51. 52.

hätten. (**) Durch die vielen Gönner, und guten Freunde, und beſonders durch Auftragung ihrer Güter, zu Böhmiſchen Lehnen, wie noch weiters folgen wird, brachten es die Herrn von Nordenberg dahin, daß ſie das Reichserbamt davon trugen; jedoch mit dem Unterſchied, daß ſie, um den Herrn von Waldeburg keinen Nachtheil in ihrer alten Ehrenbenennung zuzuziehen, als Erbküchenmeiſtere, und nicht als Erbtruchſeſſen in die goldne Bulle geſetzt wurden. In dieſer geſchiehet etlichemal der Herrn von Nordenberg Meldung, (***) als: Wir verordnen, daß, nachdem die weltliche Kurfürſten ihre vorgemeldete Aemter verrichtet haben, der Küchenmeiſter von Nordenberg das Pferd, und die Schüſſeln des Pfalzgrafen, für ſich erhalten ſolle; und: Der Hofmeiſter ſoll dem Küchenmeiſter von Nordenberg zehen Mark geben. Die Herrn von Nordenberg waren, und blieben alſo in der Würklichkeit ihres Erbamtes. Zu dieſer Zeit trugen ſie aus Dankbar- und Erkäntlichkeit ihre Schlöſſer, und Güter, Billried, und was dazu gehörte, zu Böhmiſchen Lehn auf, wie ſchon Herr von Ludewig davon redet, und einiges davon aus Widemanns hälliſcher Chronick anführet. Er ſagt, (†) nachdem er von den Schlöſſern Nordenberg, Billried, und Veinau geredet: Ohngeacht nun alles dieſes in Franken gelegen, ſo finde ich doch in Wiedmanns

(**) Siehe die Urkunde von dem Jahr 1289. in Froſchels Limb. Chron., die auch Herr von Ludewig II. cc. anführet.

(***) XXVII. Cap. im 7ten §. XXIX. C. im 3ten §.

(†) Im II. Th. der Erläut. der g. B. p. 775. ſeqq.

mannſ häll. Chronick p. 59., daß ſolche Schlöſſer bey dem König in Böhmen zu Lehen gegangen, und die Stadt Schwäbiſchen Hall, weil ſie Anno 1390. Billrieth verbrannt, deshalben in die Acht gethan, und ſich mit Kaiſer *Wenceslao*, als König in Böhmen, und obriſten Lehensherrn, mit einer ziemlichen Geldbuſſe abfinden müſſen. Widemann ſagt in einer andern Stelle ſeiner geſchriebenen Chronick: Billrieth ober Crefftelbach (vff den Knockhen des Bergs) ligendt, ſoll etwa von der Cron Behem zu Lehen gegangen ſeyn; ferner: Daß Crafft von Hohenloe, des von Brauneck Erb, in dem Jahr 1390. die Stadt Hall in die Acht gebracht, weil ſie das Böhmiſche Lehenſchloß Billrieth an ſich gelößt, und geſprengt habe. (††) Cruſius ſchreibt: (†††) In dem Schloß Bilerrhiet ob Krefftelbach reſidirten die Freyherrn von Bilerrhiet, und hatten es von Böhmen zu Lehn. Das Schloß Billried, nebſt allem, was hierzu gehörte, und mit dieſem verbunden war, wurde demnach ein aufgetragen- böhmiſches Lehn, und zwar hatte es, nach allen vorhanden- hiſtoriſchen Umſtänden, die Eigenſchaften eines Erblehns. Aus dieſer Urſache beſaſſen es, wie folgen wird, die Herrn von Hohenloh-Brauneck, und daraus folgten die rechtmäßige Anſprüche des Herrn Grafen, Kraffts, des *IVten*, von Hohenloh. Nun komm ich auf einen Umſtand in der ſchwäbiſch- beſonders Nordenbergiſchen Geſchichte, worüber, wenn nämlich die Frage iſt, zu welcher

(††) Uffenheim. Nebenſt. p. 997. 998.
(†††) Im III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802.

cher Zeit er möge vorgefallen ſeyn, die ſchwäbiſchen Geſchichtſchreiber uneinig, und zweifelhaft ſind, und manche gar den gröbſten Widerſpruch durch ihre Zeitrechnung begehen? Die mehreſten geben, unter den 90ger Jahren des XIVden Jahrhunderts, an: daß die Herrn von Billried die von Hall weggejagten Juden, mit Haab, und Gut, auf ihr Schloß genommen, und dieſe auch bald wieder, mit Zurückbehaltung ihres Vermögens, davon gejagt hätten. Gegen die mehreſt- vorhandenen Meinungen, getrau ich mir, nach den hier unten (*) angegeben- und andern

(*) Sagittarius ſagt in ſeiner Hiſt. Hall. § 28., ohne weiters ſeine Quellen anzuführen, daß in dem Jahr 1392. ein gewiſſer Edler von Bilriet, die, auf Befehl Kaiſers Wenceslai, aus der Reichsſtadt Hall, vertriebene Juden, nebſt ihren Gütern, zu ſich in ſeine Burg genommen, ihnen Schutz gegeben, ſie aber, nach Verfluß einer kurzen Zeit, wieder fortgejagt, und ihre Güter, unter dem falſchen Vorwand: daß der kaiſerliche Befehl alſo laute, behalten habe. Cruſius im III. Th. 6. B. 3. C. T. II. p. 7. ad ann. 1392. ſchreibt: Daß des heil. Röm. Reichs Ertzſchenck von Bielrieth alle aus Schwäbiſchhall verjagte Juden, nebſt ihrem Haab und Gut, (wie Widemann von alten adelichen Perſonen vernommen zu haben, vorgiebt,) zu ſich in ſein Schloß Billrieth genommen ꝛc. Der Widemann, welcher die Sache von andern nur gehört hatte, und welchem es die vorherangeführte nachgeſchrieben hatten, blieb im Zweifel, in welches Jahr er dieſen Umſtand ſetzen ſollte? Er brachte ihn in das Jahr 1391., ſetzte aber gleich hinzu: daß die von Hall, in dem Jahr 1350, die Juden ausgetrieben hätten; welchen Vorfall der berühmte Herr Prof Steinhofer, in der neuen Wirtenberg Chron. p. 77. in das Jahr 1349. ſetzet. Etliche Seiten darauf ſetzte Widemann ferner: Daß Ulrich von Brauneck, in dem Jahr 1386., Billrieth, an Eberhard Philippſen, unter gewiſſen Bedingungen, verſetzet, von welchem es der Rath zu Hall eingelößt, und anno 1390. geſprenget; darüber ſie aber, Crafft von Hohenloe, des von Brauneck Erb, weil es

hier kürzlich folgenden Gründen, zu behaupten: Daß nicht in dem Jahr 1390. und 1392. ſondern in dem Jahr 1349. ein Küchenmeiſter von Billried, etwann der Küchenmeiſter, Walther von Bilerrhiet, oder Bilert, der in dem Jahr 1348. noch lebte, die in dem Jahr 1349. aus Hall vertriebene Juden, nebſt ihren Habſeeligkeiten, in ſeine Burg an- und aufgenommen, und etwann vieles von ihrem Vermögen für ſich behalten habe. (**) Dieſes

Böhmiſch Lehn geweſen, in die Acht gebracht, in welcher die Stadt 3. Jahr geweſen, bis ſie ſich anno 1393. mit ihm verglichen, und mit Kaiſer Wenceslao abgefunden hatte. Daß nun würklich in dem Jahr 1390. die Burg Billried von der Stadt-halliſchen Mannſchaft zerſtöhrt worden, dieß giebt Widemann, als, ſo zu ſagen, das Orakel der ſchwäbiſch-halliſchen Geſchichte, ſelbſt an; und mit ihm ſtimmen die Zeitrechnungen alles deſſen, was er angegeben hat, und alle ſchwäbiſch-halliſch-geſchriebene Chronicken überein. Wenn nun dieſes keinem Widerſpruch unterworfen, daß die Burg Billried, in dem Jahr 1390., von der Reichsſtadt Hall gänzlich zerſtöhrt, und nachher nie wieder erbaut worden ſeye; wie konnte es geſchehen, daß ein Herr von Billrieth die aus der Reichsſtadt Hall vertriebene Juden, erſt in dem Jahr 1391. oder 1392., in ſeine Burg Billried, aufnahm? Sie müßten ſich nur in den Höhlen, und Löchern der verwüſteten Stätte, wie die Nachteulen, und Käuzchen, oder Füchſe, und Dächſe, aufgehalten haben!

(**) Daß zu Billried den Juden alles Vermögen genommen worden, ſagen zwar die ſchwäbiſchen Geſchichtſchreiber, die es dem Widemann nachſchrieben. Dieſer ehrliche Mann aber ſagt ja ſelbſt, daß er es nur hätte ſagen gehört; mithin muß man hierinnen allemal die gelindre Meinung vorziehen; und dieß um ſo mehr, da auch dieſe gelindre Meinung den ſonſt bekannten Tugenden, nämlich: der Großmuth, Tapferkeit, und Menſchenliebe, wodurch ſich das Nordenbergiſche Geſchlecht auszeichnete, und ſich zu der geſegneten Höhe, worinnen es ſtund, brachte, dennoch zuwider iſt.

Dieſes unterſtützen auch noch die hier folgende Gründe: Die Juden wurden in dem Jahr 1349. aus der Reichsſtadt Hall vertrieben, weil ſie ſollten ein Chriſtenkind geſtohlen, und umgebracht haben: vielleicht, nach der alt- abergläubiſchen Meinung, zu ihrem Religionsgebrauch, welche Meinung aus einem unchriſtlich- und unmenſchlichen Haß, und aus einer Liebloſigkeit, welche man den Kindern, gegen dieſes ohnedem unglückliche Volk, gleich in der zarten Jugend, einflöſſen wollte, herſtammen mag. Daß nun die Herrn von Nordenberg Billried faſt in beſtändiger Feindſchaft mit der benachbarten Reichsſtadt Hall lebten; dieſes wußten die Juden gar wohl. Sie flüchteten ſich demnach in ihrem Elend zu jenen; und wurden auch von dieſen willig aufgenommen. Es heißt 2) daß der Herr von Billried die Juden, welche er in ſein Schloß aufgenommen, in kurzer Zeit wieder fortgejagt, und das Ihrige behalten habe; unter dem Vorgeben: daß es kaiſerlicher Befehl wäre. Es iſt kein Zweifel, daß der Neid der Benachbarten, gegen das Nordenbergiſche Geſchlecht, zugleich mit deſſen angewachſener Gröſſe, und einer jeden edlen Handlung, geſtiegen ſeye. Sobald nun dieſes Geſchlecht in Abname gerieth, ſo fieng der niemals ſchlafende Neid auch an, bey jeder Gelegenheit, den vor andern auszeichnenden Ruhm des Geſchlechts zu benagen, und zu verringern, oder gar zu verdunkeln. Vielleicht — Soll man nicht bey den für das Nordenbergiſche Geſchlecht ſo vortheilhaften Nachrichten der ältern Zeiten, und im Zweifel der neuern Nachrichten, das Beſte vermuthen? — Vielleicht hat der Küchenmeiſter von Billried die vertriebene und

 herum-

herumirrende Juden, aus beſondrem Mitleiden, und angebohrner Menſchenliebe, zu ſich, auf ſeine Burg, genommen; und ſie auch ſo lang bey ſich behalten, als es nur immer, ohne in die allerhöchſte kaiſerliche Ungnade zu fallen, geſchehen konnte. Da er aber nachgehends etwann den kaiſerlichen Befehl erfuhr, und merkte, daß ſeine gegen ihn ſtets thätige Feinde das, was er befürchtete, erwürken mögten; ſo befohl er den Juden, weiters, ihres eignen Beſten wegen, zu ziehen; und vielleicht behielt er auch etwas (***) von eines Jeden Vermögen, zu ſeiner vermeintlichen Sicherheit, zurück, wenn er etwann, in kurz- oder langer Zeit, zur Verantwortung, und Straſe, ſolite gezogen werden. Das Gerücht von dieſem verbreitete ſich, wuchs, wie gewöhnlich, unter dem Gehen immer mehr an, und der Neid ſchuf vielleicht die löblichſte, und ſchönſte Handlung in die Uebelſte bis zur Unmenſchlichkeit um. Dieſer Umſtand in der ſchwäbiſch- beſonders Nordenbergiſch-Billriediſchen Geſchichte iſt alſo, wie ich weitläuftig bewieſen habe, in die Jahre 1349. und 50. zu ſetzen. Die Herrn von Nordenberg-Billried konnten ſich, ſeit der ſtarken Niederlage bey Ochſenfurth, nicht mehr erhohlen. Ihre Freunde, die ihnen ſonſt ſchleunige Hülfe leiſteten, wurden dadurch abgeſchreckt; und die Herrn von Nordenberg Billried waren nicht mehr im Stand, ihren benachbarten Feinden genugſamen Widerſtand zu thun. Die Städte Rotenburg, und Halle in Schwa-

(***) Ich ſetze hier das Wort, vielleicht; weil auch dieß ſo ungewiß iſt, als die Nachrichten: daß er den Juden alles abgenommen habe, wie oben iſt bewieſen worden.

Schwaben, waren jenen zu ſehr überlegen, als daß ſie einigen Fortgang in ihren Unternehmungen hätten gewinnen können. (†) Sie fügten einander Schaden zu, wenn, und wo ſie nur konnten; ſo gar, daß die Herrn von Billrieth ſich öfters an den ſchwäbiſch=hälliſchen Bürgern, und Bauern, vergriffen, und ſie pfändeten; weswegen ſie der Rauberey beſchuldiget wurden. (††) In dem Jahr 1377. hatte die Stadt Rotenburg groſſe Strittigkeiten mit Leupolt dem Küchenmeiſter von Billrieth, oder Nordenberg, wegen des daſigen Frauenkloſters, das von Sebald von und zu Rotenburg, oder von Nordenberg, und deſſen Gemahlin Adelheit, geſtiftet worden; wobey aber Leupold nichts gewann. (†††) Das Nordenberg=Billriediſche Vermögen nahm von Zeit zu Zeit mehr ab, ſo daß ſie ihre Burg Billried an die Herrn von Unmuſſen, ein alt=ſchwäbiſch=hälliſches Geſchlecht, verſetzen mußten. Auf dieſes zielen die letzten Worte der in den Anmerkungen gedachten Chronicken; und ſo ſind auch die Worte des Widemanns (*) zu verſtehen, wenn er ſagt: Billrieth iſt Kauffweiß an die Kuchenmeiſter, und an die Unmuſſen, hernach an Herrn Vlrich von Bruneckh khom-

(†) Daher ſagen die Chronicken einſtimmend: daß die Küchenmeiſter ſeither, als ſie gen Ochſenfurth gerennt, kain Glückh mer gehabt, ſondern ſtets abgenommen, und zuletzt abgeſtorben, und verdorben. Chron. Rotenb. p. 263. ſeqq. bey Duellio l. c. L. II. die ſchwäb. häll. Chron. unter dem Namen Billrieth.

(††) Cruſius l. c. T. I. p. 803. 804.

(†††) Uffenheim. Nebenſt. p. 199.

(*) in Chron. Mſt. II. cc.

men: nicht als ob die Burg auch Kaufweiß an die Unmuſſen gekommen wäre, ſondern daß ſie dieſen von den Herrn von Billried nur verſetzt worden. Dann die von Brauneck, die mit dem Nordenberg-Billriediſchen Geſchlecht verſchwägert waren, erhielten die Burg, nach der Auslöſung, wieder als ein Stück der Erbfolge. Sonſt würde der Herr Graf, Krafft von Hohenloh, eine vergebliche und ungegründete Klage gegen die Reichsſtadt Hall, an dem kaiſerlichen Hof, wie folgen wird, erhoben haben. Als der Nordenberg-Billriediſche Stamm, mit dem Ende des XIVden Jahrhunderts, ſich auch zu ſeinem Ende neigte, und endlich ausſtarb, ſo ſuchte das Braunekiſche Haus, das mit dem Nordenbergiſchen Geſchlecht in Schwägerſchaft ſtund, ſich in Beſitz der Nordenberg-Billriediſchen Güter zu ſetzen. In dem Jahr 1386. verſetzte Herr Ulrich von Brauneck (**) die Burg Billried an Eberhard Philippen, oder Philippſen, der in der Reichsſtadt Hall ſich aufhielt, und daſelbſt Burger war, unter gewiſſen Bedingungen. (***) Die Erben des Philippſen, welche etwann, ſtatt der Zinſen, die Nutznieſſung von den Billriediſchen Gütern hatten, wollten die Burg Billried beziehen. Sobald dieſes ein Edler Rath der Reichsſtadt Hall, deren Bürger, und Bauern, öfters bey der Burg, und auf den Billriediſchen Gütern, feindlich angegriffen, und behandelt wurden, jenes erfuhr;

(**) Dieſer war ein Sohn Ulrichs von Brauneck, und ein Bruder Konrads von Brauneck, mit welchem letztern die Hohenloh-Braunekiſch-männliche Linie in dem Jahr 1390. ausſtarb.

(***) Uffenheim. Nebenſt. p. 997. 998.

erfuhr; ſo ließ er die Philippiſchen Erben mahnen, auf das Rathhauß zu kommen, und auf ihre Pflicht, und ihren Bürgereid anzuzeigen, wie hoch das Schloß ihnen verſetzt ſeye? Dieſem Befehl haben ſie auch würklich Folge geleiſtet. Der Rath zu Hall gab den Philippiſchen Erben das Geld wieder zurück, das Eberhard Philippſen den Herrn von Brauneck auf dieſes Unterpfand vorgeſtreckt hatte; wobey zugleich die Philippiſchen Erben ſchwören mußten, daß ſie, zu ewigen Zeiten, keine Anfoderung mehr darauf machen, und haben wollten. Weil nun, aus dieſem Schloß, der Stadt Hall beſonders viele Drangſale zugefügt wurden, und es ihren Feinden zu einem bequemen Hinterhalt diente; ſo zog, in dem Jahr 1390., eine hälliſche Mannſchaft hinaus, und zerſprengte, und zerſtöhrte das Schloß Billried, welches dem Königreich Böhmen zu Lehn gieng, und wovon damals die Herrn von Brauneck Lehenmänner waren. Nun machte der Herr Graf, Krafft der *IVte* von Hohenloh, als Bruneckiſcher Erb, ſeine Anfoderung dieſerwegen an die Reichsſtadt Hall, die ſich aber zu nichts bequemen wollte. Die Sache wurde derohalben, bey dem Kaiſer Wenceslao, von Hohenlohiſcher Seite, klagbar angebracht; worauf ſogleich die Reichsſtadt Hall, weil ſie ein königlich-böhmiſches Lehnſchloß eigenmächtigerweis, ohne die gehörige Einwilligung von dem Böhmiſchen Lehnhof, und den Lehnsmännern, und Erben, zu haben, zerſtöhrt hatte, in die Acht kam. Drey Jahr war ſie in der Acht, nach welcher Zeit ſie ihre geſetzte Strafe dem Kaiſer Wenceslao, als obriſten Richter, und Lehnsherrn, entrichten mußte; und ſich auch

zugleich

zugleich mit Herrn Krafften, Grafen von Hohenloh, in dem Jahr 1393., verglich. Nach dieſem kam ſie wieder aus der Acht, jedoch mit dem damit verknüpften Befehl: daß, zu ewigen Zeiten, ſolches Burgſtadel, wie andre Lehngüter, bey jedem Kayſer, oder König in Böhmen, vom Rath zu Hall, durch eine Rathsbottſchaft ſollte zu Lehn empfangen werden. (†) Hierauf wurde die kleine Pfronde des heiligen Udalrici von dem Schloß Billried weg- und zu dem Altar der ſchwäbiſch-hälliſchen Michaeliskirche gezogen.

Das Schloß Nordenberg, als die vornehmſte Burg der Küchenmeiſter, wurde von dem Küchenmeiſter Leupold von Nordenberg, an die Reichsſtadt Rotenburg, mit allen Zu- und Eingehörden, ſamt den dazu gehörigen Dörfern, verkauft. Die Vorfallenheiten, die ſich beſonders dieſes Schloſſes wegen ereignet, will ich, weil ich keine beſondere Documenten, und Nachrichten habe, hier ſo vortragen, wie ſie die Nürnbergiſche Annalen, die geſchriebene Rotenburgiſche ſowohl ältere als neuere Chronicken, Herr Georgi, (††) und Lorenz Fries l. c. angeben, nur mit dem Unterſchied, daß ich, ſolche Nachrichten nach der Ordnung mit einander zu vereinigen, mich bemühen werde. Nach geſchehenem Kauf befeſtigte die Reichsſtadt Rotenburg ſogleich

(†) Alles dieſes geben an Widemann in Chron. Hall. Mſt. Herr Georgii l. c. p. 998. Herr von Ludewig l. c. p. 775. ſeqq. meine zwo ſchwäb. häll. geſchriebene Chronicken p. 111. und p. 140. 141.; mit welchen alle andre Chronicken, die ich hierinnen nachgeſehen, genau übereinſtimmen.

(††) In den Uffenheim. Nebenſt. p. 193. bis 198.

gleich das Schloß Nordenberg noch beſſer mit Mauern, und Vorwehren. Zu mehrerer Aufnahme des Schloſſes, und deſſen Unterthanen, wurden wöchentlich zween Märkte daſelbſt gehalten, zu deren Aufſicht, und Verwaltung, zween Bürger, und Herrn aus der Stadt beſtellt waren. Dieſe ritten, vermuthlich ſchon in der aufgeblaſenen Vorſtellung, daß ſie regierende Burgherrn wären, bey dieſer Gelegenheit, mit groſſem Pracht in der Burg aus, und ein; und gaben, durch dieſes unſchickliche ſtolze Bezeugen, zu einem hämiſchen Lied auf ſie, Anlaß. Der Herr Burggraf Friedrich von Nürnberg wurde auch zuletzt hierdurch zum Zorn gereitzt, und nahm ſich in dem Jahr 1407. oder 1408., um mich der Worte der Chronick ſelbſt zu bedienen, als ein Landesfürſt für, etliche Gerechtigkeit auf dem Schloß Nordenberg zu haben, nemlich ein offenen freyen Paß ein- und auszureiten. Dieſes wollte die Reichsſtadt Rotenburg niemals zugeben. (†††) Endlich ſoll Burggraf Friedrich die Sache, bey König Ruprechts Hofgericht, welches damals zu Heidelberg war, gerichtlich angebracht haben, worauf die Reichsſtadt Rotenburg, in obgemeldten Jahren, am Donnerſtag vor Mariä Magdalenä Tag, in die königliche Acht erklärt wurde, und Burggraf Friedrich Hülfbrief an Biſchof Johannſen zu Wirzburg erhielt. (*) Dieſer mußte aber ſchon

 voraus-

(†††) Und dieſes war, wie einige Chronicken überhaupt ſagen, die Irrung, und Zwietracht, worein Burggraf Friedrich von Nürnberg mit den Bürgern zu Rotenburg an der Tauber gerieth.

(*) Dieſer Biſchof ſollte nur den Burggrafen in ſein begehrtes, und nach dem Innhalt der Worte, zugeſprochenes Recht, durch die Hülfsvollſtreckung

vorausſehen, daß er allein mit ſeinen Kräften, gegen die damals, in Beziehung auf die Benachbarten, mächtige Reichsſtadt Rotenburg, wenig oder gar nichts ausrichten würde; und dieſerwegen folgte eine ſtärkre Verbindung. Mit dem Herrn Burggrafen Friedrich, und mit dem Biſchof zu Wirzburg ſollen ſich noch, wie die alt- und neuere rotenburgiſche Chronicken erzählen, die Biſchöffe zu Bamberg, und Eichſtädt, die Herzoge in Bayern, und der Graf zu Oettingen, verbunden haben. (**) Dieſe ſtieſſen mit einer ziemlichen Anzahl Volks zuſammen, worunter 1500. Mann mit Gleven (***) waren. Sie rückten, mit vereinigter Macht, in die Rotenburgiſche Landwehr ein, nahmen gleich die Schlöſſer, und Dörfer, Hagels- oder Habolzheim, Enzeſee, und Gamesfeld, weg, und belagerten das Schloß Nordenberg. Während dieſer Belagerung, und der Zeit, daß die

zu ſetzen ſuchen: So muß die Stelle erklärt werden, damit ihr nicht die folgende Umſtände, von den Ermahnungen des Kaiſers an die Reichsſtädte: Rotenburg nicht zu verlaſſen, zu widerſprechen ſcheinen.

(**) Die alt- und neuere Rotenb. Chronicken geben hier die Namen der Herzogen, und Grafen an. Ich hab ſie weggelaſſen, weil dabey größtentheils Verwirrung, und Unrichtigkeit, auch Widerſpruch zwiſchen den Chronicken, und Geſchichtſchreibern ſelbſt, herrſchet, und es zu weitläuftig, auch zu meinem Endzweck undienlich ſeyn würde, mich in eine chronologiſche Auseinanderſetzung hier einzulaſſen. Man nehme nur den Unterſchied der Zeit zwiſchen den Herzögen in Bayern, Heinrich, Ludwig, Hanß, welche die neuere rotenb. Chronick angiebt, und zwiſchen Stephan und Heinrich, nach der alt- rotenburgiſchen Chronick! Georgii l. c. p. 193. 194. 196 Hiſt. Norimb. diplom. p. 517. Frieß l. c. C. IX. p. 684.

(***) Eine Art Lanzen.

die Aliirten einen Vergleich unter ſich machten, fielen die Bürger aus Rotenburg in beede Schlöſſer, Linthal, und Gamesfeld ein, und brannten alles ab. Die rotenburgiſche Vögte, welche in dem Schloß Nordenberg voll Furcht, und Schrecken waren, bedienten ſich dieſer, wie ſie meinten, günſtigen Gelegenheit, entwiſchten in ſolchem Lärmen aus der Burg, und kamen nach Rotenburg, woſelbſt ſie, zur Belohnung ihrer vermeintlichen ſchlauen Kriegsdienſte, als Treuloſe, auf dem Markt enthauptet wurden. Der damalige Abt zu Ellwangen, der Herzog zu Wirtemberg, und die Städte, Nürnberg, Ulm, und Gemünd, ſchlugen ſich in das Mittel. Sie bemühten ſich, Frieden zu ſtiften, aber vergeblich. Das Schloß Nortenburg, oder Nordenberg, wurde in dem Jahr 1407. nächſt am Laurentii Tag von dem Burggrafen, und deſſen Aliirten, erobert, geplündert, und geſchleift; doch konnten ſie ſich des feſten Thurns nicht bemächtigen, der erſt gegen den Bartholomäi Tag in ihre Gewalt kam. Der Kaiſer Ruprecht ermahnte Nürnberg, und andre ſchwäbiſche Städte, die Reichsſtadt Rotenburg nicht zu verlaſſen, ſondern ihr beſtändig zu ſeyn. Endlich ſchlug ſich, bey fortdauerndem Streit, gemeldter Kaiſer ſelbſt in das Mittel, und die Sache wurde zu Mergentheim wo ſich der Kaiſer aufhielt, in dem Jahr 1408., am Mittwoch nach Dorotheen Tag, verglichen, dergeſtalt, daß die Schlöſſer, die noch ſtunden, ſollten niedergeriſſen, und zu ewigen Zeiten nicht mehr erbaut werden; Land, Leute, Güter, Gülten, Zinſe, und Renten, mit allen ihren Gerechtigkeiten, ſollten der Stadt Rotenburg verblei-

ben; das Landgericht aber ſollte 30. Jahr ruhen. (†) Der Nordenbergiſche Stamm, welcher ſich in Franken, und Schwaben, ſehr ausgebreitet, und ſich vielen Herzogen, Grafen, und Adelleuten furchtbar gemacht hatte, iſt zu Anfang des XVden Jahrhunderts, in männlicher Nachkommenſchaft, erloſchen; (††) und ſind noch in dem rotenburgiſchen Dominicanerkloſter einige Nordenbergiſche Grabſtellen zu ſehen.

Siebendes Stück.

Von den Namen der Herrn von Nordenberg- und Nordenberg-Billried, die beſonders merkwürdig ſind, und oft in Dokumenten vorkommen.

Die Erbküchenmeiſter des H. R. Reichs, die Herrn von Nordenberg- oder Billried, kommen auch, doch ſelten, unter der Benennung: de *Rotenburg*, oder von und zu Rotenburg vor, als: In einer Urkunde Kaiſers, Konrads des IIIten, von dem Jahr 1150., ſtehet in der Unterſchrift: *Arnoldus* de Rothenburg Dapifer, Arnold von Rothenburg (Nordenberg) Truchſeß, oder Küchenmeiſter. (†††) Ferner heißt es in der Rotenbur-

(†) v. Hiſt. diplom. Norimb. p. 517. Frieß l. c. C. IX. p. 684. 685. Georgi l. c. p. 198. und daſelbſt die Stellen der rotenburgiſch-geſchriebenen Chronicken, welche von dieſen Strittigkeiten handeln.

(††) Dann die eigentlich Nordenberg-Billriediſche Linie ſcheinet ſchon zu End des XIVden Jahrhunderts ausgeſtorben zu ſeyn.

(†††) Schaten. in Annal. Paderborn. Lib. 8. p. 785.

tenburgiſchen neuern Chronick: Anno 1249. iſt das Frauenkloſter allhier zu Rotenburg geſtiftet worden, durch Sebalden, von und zu Rotenburg, des Römiſchen Reichs Küchenmeiſter, und ſeinem Gemahl Adelheit; weiters in einer Urkunde, von dem Jahr 1354., ſtehet, als Bürg, unterſchrieben, Hainrich von Rotenburg, (oder Nordenberg.) Sie wurden alſo benennet, weil ſie in der Stadt Rotenburg ihr Stammhaus, und nächſt an der Stadt viele Güter hatten. Aus den Urkunden ſind beſonders folgende Namen merkwürdig: *Arnoldus* de *Rothenburg*, *Dapifer*, von dem Jahr 1150. *Henricus* de Nortenberch, und *Cunradus* de Nortinberc, von dem Jahr 1223., und 1227., Sebald von und zu Rothenburg, des R. Reichsküchenmeiſter und deſſen Gemahlin, Adelheit, von dem Jahr 1249. *Henricus* Magiſter Coquinæ, und deſſen Frau, Gute, von dem Jahr 1254., Lupolot, Küchenmaiſter zu Nortenberg, und deſſen Son, Heinrich, von dem Jahr 1287., Heinrich, der Küchenmeiſter von Nortenberg, Richter zu Rotenburg, und des R. Reichs Landvogt zu Nürnberg, von dem Jahr 1306., 1307., und 1308., *Leupoldus* de Nortemberg, von dem Jahr 1315., und *Marcardus*, *Theſaurarius*, *Comes*, de Northenberg, von dem Jahr 1328. Leupold, Küchenmeiſter von Nordenberg, von dem Jahr 1333., *Leupoldus miles*, et *Leupoldus armiger*, *Coquinarii* de Nortenberg, von dem Jahr 1343., Balther, oder Walther, Ritter von Bilert, (Nordenberg = Billried,) von dem Jahr 1347. und 1348. Hainrich von Rottenburg, (Nordenberg,) von dem Jahr 1354., *Nobilis Leupoldus* de Nortemberg,

berg,

berg, imperialis curiæ coquine magiſter; und in dem, von Carl dem *IVten*, zu Prag, ausgeſtellten Palaviciniſchen Lehnbrief, von dem Jahr 1360., Leupolt, Ritter, und Küchenmeiſter von Bielriet, und deſſen Gemahlin, Liſſe, und Ritter Leupold, Küchenmaiſter von Nortemberg, von dem Jahr 1380., Frau Gute, Küchenmaiſterin, Priorin in einem Rotenburgiſchen Frauenkloſter. Luppold, Küchenmeiſter, von dem Jahr 1391. Hans, Küchenmeiſter von Norrenberg, von dem Jahr 1435. und 1436. (*) Von dieſen Herrn von Nordenberg ſind die Ritterſchenken zu Nordenberg, wovon einer, Namens Hainrich Schenck, zu Nortemberg geſeſſen, in dem Jahr 1386. vorkommt, (**) Anverwande geweſen. Dann, obgleich Georgii l. c., und wenig andre dran zweifeln wollten, ſo zeigt es doch ihr Wappen, das ſie ſollen geführt haben. (***)

Zweyter

(*) Von allen dieſen ſ. Georgii in den Uffenb. Nebenſt. in den Buchheimiſchen Urkunden p. 193. 198. 199. 204. und daſelbſt die Rotenburgiſche Chronick. Ferner Georgi p. 209. 210. 214. 215. 152. 253. Hiſt Norimb. diplom. p. 219. Des ehmaligen Herrn Vice-Conſiſt. Präſidenten und Hofraths Jung Matricul. Nobil. T I. Miſcell. p. 22. T. II. p. 89. T. III. p. 242. Reliq. Mſt. Ludewigii T. IX. p. 706. Lorenz Frieß l. c. p. 744. und 756.

(**) Georgi l. c. p. 214. 215.

(***) Das Siebmacheriſche Wappenbuch unter den alt Rotenburgiſchen Geſchlechtern bey dem irrigen Namen Northeim; und hierbey das letzte Stück des IIten Abſchnittes.

Zweyter Abſchnitt.

Von den alten/ bishieher größtentheils unbekannten, wie auch unrichtig gezeichneten, Wappen der Erbküchenmeiſter des heil. Röm. Reichs, der Herrn von Nordenberg-Billried, und ihrer Anverwandſchaft.

Schon oben hab ich gezeigt, daß ſehr wenige Publiciſten, und Hiſtoriker von der beſondern Geſchichte dieſes alt- und merkwürdig-fränkiſchen Geſchlechtes etwas gewußt; und Herr von Ludewig, obgleich ſehr wenig, und mangelhaft, doch das mehreſte hiervon angegeben habe. Noch mehr waren die Wappen dieſer Herrn, und ihrer Anverwanden, die, auch in der Erläuterung dieſer Geſchichte, das mehreſte ausmachen, und beträchtlich ſind, in Dunkelheit- und daraus entſtehende Verwirrungen, und Zweifel, verſteckt. Alle, welche hiervon etwas angegeben haben, konnten wenig, oder gar nichts davon ſagen, und zweifelten öfters noch bey dem wenigen, das ſie davon ſagen konnten.

Widemann, (†) als der vornehmſte Skribent in der beſondern ſchwäbiſchen Geſchichte, ſagt, bey der Beſchreibung des Schloſſes Billrieth: Und die Kuchenmaiſter des Römiſchen Reichs da geſeſſen ſein, der Wappen ich nit gewißlich erkhündigen mögen, Etliche ſagen Kuchenmaiſter hab ein Bruſtbild zwiſchen zwey Seulen, alſo auch vff dem Helm geſüert, deß auch wahr iſt, ich hab aber Brieff geſehen mit anhanngenden Jnſigell, darinn ſich die Edelleith von Veinaw von Billrieth genandt Vnd geſchriben, doch ein Wappen mit dreyen Roſſen, wie Veinaw geſüert. Cruſius (††) meldet hiervon folgendes; Jn ihrem Wappen in Wachs ware ein Bruſtbild zwiſchen zweyen Saulen; die Farb davon iſt unbekannt. Der ehmalige Herr Kanzler, von Ludewig, in ſeiner Erläuterung der g. Bulle, gedenket, wo ich nicht irre, gar nichts davon; da er es doch, nach den Umſtänden, am beſten hätte thun können, und ſollen. Herr Georgii in ſeinen Uffenheimiſchen Nebenſtunden (†††) giebt doch noch etwas zuverläßig- und richtiges an, wenn er bey Gelegenheit einer Buchheimiſchen Urkunde, von dem Jahr 1227. die Worte anhängt: An dieſem Diplomate hängen annoch drey, aber ziemlich beſchädigte Siegel, davon das erſtere, das wohlbekandte Biſchöflich Wirzburgiſche, das andre, und dritte aber, wovon dieſes gröſſer,

---

(†) in Chron. Hall. Mſt. Georgi l. c. p. 997.

(††) im III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802.

(†††) in der Buchheim. Urk. vom Jahr 1227. p. 205. Uff. N.

grŏſſer, denn jenes, ſo eine gethůrnte Mauer vorſtellet, iſt, wie aus einigen noch leſerlichen Buchſtaben zu erkennen, das Nordenbergiſche, und zwar ohngezweiffelt des unterſchriebenen *Henrici*, und *Cunradi* de Nortenberch, oder Nortinberc, wie ſie in dem Diplomate heißen. In vielen ſchwäbiſch-hälliſchen Chronicken trift man gar nichts von dieſem Wappen an, und diejenigen Chronicken, welche etwas davon anzeigen, geben das Nordenberg-Billriediſche Wappen verſchieden an. Bald trift man darinnen einen ſchwarzen, blauen, oder grünen Gůrtel, oft zween blaue Gůrtel im ſilbernen Felde, bald eine Puppe zwiſchen zwo Säulen, u. ſ. f. an. Die Seltenheit, und Verſchiedenheit dieſer Wappen in den Wappenbůchern, und Chronicken, hat alſo die Sache bishieher ziemlich dunkel, und verwirrt gemacht. Soviel mir bekannt, und in meinen Kräften iſt, werd ich mich bemůhen, alles dieſes, wenigſtens aus der Verwirrung ins deutliche, auseinander zu ſetzen, ſo daß ein Dritter, welcher dereinſtens noch weiter in das Alterthum dringen kann, und mag, leichte Můhe anzuwenden hat, ein und anders weiters auszufůhren; wie ůberhaupt nichts angetroffen wird, das nicht in ein und andern Stůcken der kůnftigen Verbeſſerung unterworfen ſeyn kŏnnte. Die hier angezeigte Wappen ſind aus etlichder beſten ſchwäbiſch-hälliſch-und Komburgiſchen Chronicken, und Wappenbůchern, genommen, worinnen jene angegeben werden, wie ſie noch in den Kirchen, und anderwärts, auf rundhŏlzernen Tafeln, oder Schilden, die noch aus den alten Zeiten bis hieher ſind aufbehalten worden, anzutreffen ſind. Auch

die fliegende Helmdecken ſind ziemlich ſo gezeichnet, wie ſie an vorhanden altadelichen Wappen in den ſchwäbiſch-hälliſchen Kirchen, und auf alten Grab- und Denkmälern erſcheinen.

Erſtes Stück.

Von dem Nordenbergiſchen Stammwappen.

Wenn man nach den Regeln der Wappenkunſt gehet, wie dieſe nothwendigerweiß, in ſolchen Fällen, zur Richtſchnur dienen muß, ſo wird man das Wappen, unter Fig. I. welches das einfachſte iſt, und ein Heroldsfigur führet; folglich in dieſem Fall dem Alterthum, (*) und der Ordnung mehr, als alle andre, die neben dieſem ſind geführet worden, angemeſſen iſt, für das erſte, und älteſte Wappen der Herrn von Nordenberg, erkennen: obgleich, wenn man nach dem Alter der Nachrichten, in Urkunden, gehen wollte, das Wappen unter Fig. 2., in Anſehung des Schilds, und deſſen Figuren, das ältſte, wie unten wird angeführt werden, wäre. Daß jenes Wappen, unter der erſten Figur, auch würklich das erſte, und älteſte, unter den verſchiedenen Nordenbergiſchen Wappen ſeyn möge, kann auch daraus erhellen, weil dieſes 1) die Herrn von Nordenberg ihren andern Wappen, auf der heraldiſch-rechten Seite, jederzeit beygeſetzet, und, neben dieſen, allemal jenes geführt,

Fig. I.

(*) Ich ſage: in dieſem Fall; weil manchmal ein Wappen mit einer gemeinen Figur älter ſeyn kann, als ein Wappen mit einer Heroldsfigur, wie der berühmte Herr Prof. und Hofrath Reinhard und andre berühmte Wappenkündigere ſchon angemerkt haben.

führt haben; wie man, unter Fig. 3. und 4., ſiehet; und 2) alle Seitenlinien des Nordenbergiſchen Stammes ſich in den Figuren, und in Veränderung der Wappen, welche die Linien voneinander unterſchied, nach dem Wappen, unter Fig. 1., gerichtet haben, wie es die Wappen, unter der 5. 6. 7. und 8ten Figur, deutlich darlegen. In dem Stammwappen ſind ein blauer Balken, oder Gürtel, in ſilbernem Felde und zwey offene ſilberne Büffelshörner auf dem Helm, jedes mit dem blauen Gürtel quer belegt, und blau- und ſilberne Helmdecken. Die nachfolgende Nordenberg-Billriediſche Linie führte, zum Unterſchied, zween blaue Balken, in ſilbernem Felde, und ein jedes der ſilbernen Büffelshörner auch mit zween Balken belegt; die Seldeneckiſche, einen, mit Silber, und blau, ſiebenmal geſpaltenen Schild, und zwey ſilberne Büffelshörner, jedes mit zween blauen Balken belegt; die Veinauiſche, einen grünen, mit drey rothen Roſen begleiteten, Balken, in ſilbernem Felde; die Veinau Billriediſche, einen grünen, mit drey rothen Roſen belegten, und drey rothen Roſen begleiteten, grünen Balken, in ſilbernem Felde. (**) Aus den hier angebrachten Umſtänden wird man demnach wahrnehmen können, daß das Wappen unter der 1ſten Figur das ältſte, und vornehmſte, oder Nordenbergiſche Haupt- und Stammwappen ſey, ob es gleich nie allein als ein beſondres Wappen, ſondern allemal in Verbindung mit andern, angetroffen wird.

(**) Siehe die Wappen unter der 5. 6. 7. 8ten Figur wie ſie von den alten Wappentafeln abgezeichnet ſind, in Chron. Suev. Hall. Mſt. in groß 4. p. m 225. 869. Schw. halliſch-geſchriebene Chron. in klein 4. p. 111. 113. 115.

Zweytes Stück.

Von dem Bebenburgiſchen Wappen, und dem Nordenbergiſchen Burgwappen, unter der 2ten Figur.

In dem erſten Abſchnitt, und fünften Stück, hab ich angeführet, und aus Urkunden, ſo viel als möglich, gezeigt, daß die Herrn von Nordenberg, und Bebenburg, die nächſte Anverwanden, und miteinander aus einem Stammen waren. Das Wappen dieſer Herrn von Bebenburg lichtete mir vieles, in den Wappenfiguren, und den Tinkturen der Herrn von Nordenberg auf. Eh ich noch dieſe beſondre Geſchichte, und die Wappen, genau unterſucht hatte; ſo fand ich, das Nordenberg-Billriediſche Wappen ſo, wie es unter der 4ten Figur vorliegt. In dieſem ſah ich den rothbehaarten Jünglingskopf mit rothen Wangen. Der mährchenhaft ſcheinende Urſprung des Geſchlechtes war mir bekannt; ich vermuthete alſo: Dieſer Kopf wäre erſt in der Folge dem Wappen, von einem Dritten, nach Willkühr beygefügt worden, um dadurch anzudeuten: daß zu der Gröſſe dieſes Geſchlechtes die ſchön- und tugendhafte Söhne des altrotenburgiſchen Hofkürſchners den Grund gelegt hätten. Allein da ich nachher das Bebenburgiſche Wappen, als ein Wappen der Nordenbergiſchen Stammsverwanden, unterſuchte, ſo fand ich faſt die nämliche Figur auf dem Helm, und mit den nämlichen Tinkturen. Dieſes befeſtigte bey mir wieder die Meynung, daß der Jünglingskopf, unter der dritten Figur, zu dem Nordenbergiſchen Wappen

Fig. II.

würklich

würklich gehöre, und dieſe Figur eine von dem Nordenbergiſchen Stammen ſelbſt angenommene Wappenfigur ſeyn möge. Dann das alte Bebenburgiſche Wappen führet auf dem Helm, eine rothbewangt, rothbehaart, eben ſo bemützt, und gekleidete, und an Füſſen geſtümmelte Puppe; die in jeder Hand einen rothen- und, nach der alten Bauart, ausgezinnten Thurn, mit einem ſilbernen Thor, hält; und das Nordenbergiſche Wappen, unter der 3. und 4ten Figur, führet die nämliche Puppe, nur mit dem Unterſchied, daß ſie an Händen und Füſſen geſtümmelt, oder daß von der ganzen Figur nur der Kopf im Wappen vorhanden iſt. Die Puppe auf dem Bebenburgiſchen Wappen kommt, nach der Stellung, und ein und andern Nebenſtücken, hin und wieder verändert vor. Manchmal ſteht ſie mit dem Kopf rechtsgewendet, und manchmal im Viſir; oft iſt ſie roth- und auch auf eine andre Art bemüzt; und oft hat ſie nur eine roth-fliegende Binde um den Kopf. (***) Ohne aber weiters auf dergleichen Nebenſachen zu ſehen, ſo zeigen die Bebenburgiſche Wappenfiguren, und die Tincturen, wie ich hoffe, ſchon ziemlich die Anverwandſchaft mit den Herrn von Nordenberg; wenn man die Wappen dieſer Heren, unter der 2. und 3ten Figur; und noch mehr, wenn man die Beſchreibung des jeztfolgenden Nordenbergiſchen Siegel- und Wappens, neben jenem, betrachtet. Eines der älteſten Nordenbergiſchen Wappen, welches ich das Burgwappen nenne, weil es, nach allen Umſtänden, auf der

(***) Schw. hall. geſchr. Chron. in klein 4. p. 23. in groß 4. p. m 868.

Burg haftete, war, wie ein altes Siegel an einer Urkunde, von dem Jahr 1227., vorzeigt, eine gethürnte Mauer. (†) Nimmt man nun die Figur in dieſem alten Siegel, und das Bebenburgiſche Wappen, als der Nordenbergiſchen Stammsverwanden, wie auch das Nordenbergiſche zweyte Wappen, unter der 3. und 4ten Figur, zuſammen; ſo wird man wohl, mit vieler Wahrſcheinlichkeit, angeben können: daß die Herrn Küchenmeiſter von Nordenberg, auch eine rothummauerte, und mit zween rothen Thürnen verſehene Burg, mit ſilbernen Thoren, als eine Wappenfigur im Burgwappen, geführt haben; unerachtet ich dieſes ganze Nordenbergiſche Wappen, folglich auch nicht die Tinkturen, in keinem Wappenbuch, und in keiner ſchwäbiſch-hälliſchen Chronick, deren doch viele ſind, habe aufgezeichnet finden können. Dieſes Wappen haben die Küchenmeiſtere von Nordenberg auch geführt, inſofern ſie ſich, wie ich oben bewieſen habe, von und zu Rotenburg geſchrieben haben.

Drittes Stück.

Von dem angeblich-Nordenbergiſchen Gedächtnißwappen, unter der 3ten Figur.

Der ehmalige Komburgiſche Syndicus, Widemann, giebt in ſeinem Chron. Hall. Mſt. von dieſem Wappen folgendes an:

Fig. III. Die Kuchenmaiſter des Römiſchen Reichs, der Wappen ich nit gewißlich erckhündigen mögen, Etliche

(†) Siehe Herr Georgii Buchheim. Urk. p. 204. 205. 206.

Etliche ſagen Kuchenmaiſter hab ein Bruſtbild zwiſchen zwey Seulen, alſo auch vff dem Helm gefüert. (††) Cruſius (†††) meldet hiervon folgendes: In ihrem Wappen in Wachs ware ein Bruſtbild zwiſchen zweyen Seulen; die Farb davon iſt unbekannt. Dieſes Wappen kommt auch würklich am ſeltenſten, und ſoviel ich weiß, nur in zweyen vorhandenen Wappenbüchern in Fol. vor. Man ſiehet auf einem Fußgeſtell zwo blaue Säulen, zwiſchen welchen eine rothbehaarte, rothbewangte, und an Händen und Füſſen geſtümmelte, und rothgekleidete Puppe, oder das Bild eines ſolchgemeldten Jünglings ſich befindet, in ſilbernem Felde: Auf dem Helm aber ſtehen die, im Nordenbergiſchen Wappen, gewöhnliche Büffelshörner, mit blau, und Silber abwechſelnd. Auf der rechten Seite dieſes Schildes ſtehet ein kleiner ausgekerbter deutſcher Schild, mit einem blauen Balken in ſilbernem Felde; auf der linken Seiten aber ein klein ausgekerbter deutſcher Schild mit zween blauen Balken in ſilbernem Felde. Dieſe zween kleine Schilde, und die Tinkturen, blau, und Silber, im gröſſern Schild, zeugen deutlich, daß dieſes Wappen das Nordenbergiſche ſeyn ſoll. Allein hierbey muß ich auch aufrichtig melden, daß in den zwoen Chronicken, worinnen ich es gefunden, die Büffelshörner, ſchwarz, und ſilbern, und auch die Balken in den kleinen Schilden ſchwarz tingirt ſeyen. Daß aber dieſe ſchwarze Tinkturen falſch ſeyen, wird einem Jeden, der die Nordenberg-

Billrie-

(††) Georgi in den Uffenh. Nebenſt. p. 697.
(†††) Im III. Th. 2. B. 13. C. T. I. p. 802.

Billriediſche Stamm= und Geſchlechtswappen kennt, gleich ins Geſicht fallen. Dann 1) kommt das Nordenberg - Billriediſche Wappen mit Balken oft, und in vielen Chronicken, vor, worinnen man allemal die Balken blau, und in ſilbernem Felde, und die Büffelshörner mit blau und Silber tingirt, oder mit blauen Balken belegt, antreffen wird. 2) Sind, und werden ja, nach den Regeln der Wappenkunſt, die Tinkturen, die im Schild vorkommen, in ſolchem Fall meiſtentheils auch in den Helmkleinodien wieder angebracht. Im Schild nun ſtehen blaue Säulen in ſilbernem Felde; mithin iſt es auch allemal richtiger, daß die Büffelshörner darauf blau und ſilbern, als ſchwarz, und ſilbern tingirt geweſen, und würklich tingirt ſeyen. Vielleicht war auch anfänglich in den Wappenbüchern die Tinktur dunkelblau, und fiel erſt mit der Zeit ins ſchwarze; oder wurde das Northeimiſche Wappen, unter Fig. IX. mit dem Nordenbergiſchen vermiſcht. Demnach glaub ich ſicher befugt geweſen zu ſeyn, den Fehler zu verbeſſern, und die ſchwarzſcheinende Tinkturen in blaue zu verwandeln. Die Helmkleinodie des Bebenburgiſchen Wappens kommt alſo übereinſtimmend, als eine Wappenfigur von dem Nordenberg und Billriediſchen Wappen, ſo wie auch die rothgethürnte Burg in beyden Wappen, vor; nur mit dem Unterſchied, daß die Puppe im Nordenbergiſchen Wappen an Händen und Füſſen geſtümmelt und unbemützt iſt. (*)

Viertes

(*) Dann unter Fig. 2. kommt im Nordenbergiſchen Wappen die roth= ummauerte, und rothbethürnte Burg, und unter Fig. 3. die an Händen geſtümmelt= rothgekleidet, und rothbehaarte Puppe vor.

Viertes Stück.

Von dem Küchenmeiſters- oder Amts- und Ehrenwappen der Herrn von Nordenberg, unter der 4. Figur.

Die Herrn von Nordenberg führten, als Küchenmeiſtere, wieder ihr beſonderes Amts- oder Ehrenwappen; (**) jedoch behielten ſie verſchiedne Figuren, und die Tinkturen aus ihren andren Wappen, hierinnen bey. So haben ſie, aus ihren Fig. IV. andern Wappen, auch hier beygeſetzt den rothbehaarten Jünglingskopf, oder vielmehr, wie es vorſtellen ſollte, die an Händen und Füſſen geſtümmelte Puppe; ferner die Büffelshörner als Helmkleinodien, und die Tinkturen blau, roth, und Silber. Die Hauptfigur in dieſem Wappen ſoll, wie ich dafür halte, ein golden- roth- eingefaßter Heerd ſeyn, der das Küchenmeiſteramt andeuten ſoll. Dieſer iſt belegt mit einem rothbehaarten und rothbewangten Jünglingskopf, der ſich auf den gräflich Rotenburgiſchen, aber rothtingirten, Leopardenkopf, mit einem rothen Sparren im Rachen, ſtützet, im blauen Felde. Dieſer Leopardenkopf könnte, wie mich deucht, wohl ganz wegbleiben, ohne daß das ächte Küchenmeiſter Nordenbergiſche Wappen darunter etwas litte; weil ich gegründet vermuthe, daß er, in neuern Zeiten, zugeſetzt worden ſey, um aus dieſem Wappen ein völliges Gedächtnißwappen zu machen, da es doch hierzu nicht dienen ſollte. Dann es iſt bekannt, daß die ſchönen Söne des rothenburgiſchen Hofkürſchners, ihr ganzes Glück, und ihren erfolgten Wachsthum, den alten Grafen von Rotenburg zu verdanken hatten, welche, wie

(**) Schw. hàu. geſchriebne Chron. in klein 4. p. 113.

wie ich anderwärts (***) gezeigt hab, einen Leopardenkopf mit einem Sparren im Rachen führten. Um nun dieſes der Nachkommenſchaft auch im Wappen anzudeuten; ſo wurde, zu mehrerer Bequemlichkeit des ſchönen Jünglingskopfs, zur Stütze ein Leopardenkopf beygeſetzt. Vielleicht hat ein alter Wappenliebhaber, auf einem Nordenbergiſchen Wappen, die an Händen, und Füſſen geſtümmelte Puppe, wie obgemeldt, ſo geſehen, daß die untre Hälfte, die ſich ohnedem am End von einander ſpreitzt, ſchon ziemlich verloſchen war: Die Geſchichte von dem Urſprung dieſes Geſchlechtes war ihm bekannt, und ſeine damit verbundene feurige Einbildungskraft ließ ihn im dunkeln einen Jünglingskopf, der ſich auf den Leopardenkopf mit dem Sparren ſtützt, ſehen. Das Wappen überhaupt iſt in verſchiedenen Stücken zu ſchön ausgeputzt, und mit allzuumſtändlichen Figuren verſehen, als daß es nicht in ein und andern Stücken für neu ſollte gehalten werden. Auf der rechten Seite des Schildes ſtehet, wie unter der 3ten Figur, ein klein ausgekerbter deutſcher Schild, mit einem blauen Balken, und auf der linken Seite mit zween blauen Balken, im ſilbernen Felde, um anzuzeigen, daß dieſes Ehrenwappen dem Nordenberg-Billriediſchen Geſchlecht zuſtehe. (†)

Fünftes Stück.

Von dem Geſchlechtswappen der Herrn von Veinau, unter der 5ten Figur.

Die Herrn von Veinau, welche in der Nachbarſchaft der Reichsſtadt Hall wohnten, waren, wie ich oben bewieſen habe, die nächſte

(***) In meiner Abhandlung von dem Wappen der Reichsſtadt Hall, und des Hochadelichen Stifts Komburg im II. Abſch. im 4. 5. und 6ten Stück.

(†) Schw hall. geſchr. Chron. in klein 4 p. 113.

nächſte Anverwandten von den Küchenmeiſtern des H. R. Reichs, den Herrn von Nordenberg. Und dieß wird auch ihr Wappen zeigen. Sie wohnten in einer ſchönen Gegend, welche ihre Benennung, Feinau, von ihrer Schönheit, und Anmut, von der feinen Aue, erhielt, und dieſe Benennung dem Schloß, und Dorf gab, wovon ſich die Beſitzere ſchrieben. Auch das Wappen der Herrn von Veinau ſcheint einigermaſſen darauf anzuſpielen. Dieſes iſt ein ausgekerbter deutſcher Schild, mit einem ſpaniſchen Fuß, worinnen ein grüner, mit drey rothen Roſen beſeiteter, Quer-Balken, im ſilbernen Felde; auf dem Helm aber eine Krone, mit einem zum Flug rechts gerichteten Schwanen, von rothem Schnabel, und Füſſen, vorkommt. Die Helmdecken ſind grün, roth, und ſilbern. Die Herrn von Veinau behielten alſo aus dem Nordenbergiſchen Stammwappen den Balken, und das ſilberne Feld bey. Sie ſchrieben, und nennten ſich auch Herrn von Billrieth, ſo, wie die Herrn von Nordenberg. (††) Es haben auch beede Häuſer Veinau, und Billried einerley Wappen geführt, wie in folgenden, unter der 6. und 7ten Figur wird weiters angegeben werden. Die Worte des Widemanns, und Cruſii ſtimmen hierinnen, und in den Figuren, und Tinkturen des Veinau- und Billriediſchen Wappens, genau, mit allen hälliſchen Wappenbüchern, und Chronicken, überein. (†††)

Fig. V.

Sechſtes Stück.

Von dem Veinau-Billriediſchen Wappen, unter der 6ten Figur.

Die Nordenberg-Veinauiſche Linie vermehrte ſich in kurzer Zeit ſo ſtark, daß ſie auf Erbauung eines neuen Schloſſes, oder Ritterſitzes, auf ihren benachbarten Güten, mußte bedacht

ſeyn

(††) Nach dem Dokument, das Melchior von Senfft zu Hall in Händen hatte.

(†††) Im III Th. 2. B. 13. C. T I p. 802. Georgii l. c. p. 997. Schw. hall. geſchr. Chron. in klein 4. p. 111. und 115.

ſeyn. Bey ſolchen Umſtänden erbauten ſie eine nun-
Fig. VI. mehr zerſtöhrte Burg, auf dem Berg über Krefftelbach, eine kleine Meile von der Reichsſtadt Hall, und eine ſtarke halbe Stund von Feinau gelegen, und nennten ſie von dem vorbeyflieſſenden Bühlerfluß, Bihlerrhiet, (*) wovon ſich die Beſitzer ſchrieben. Dieſe Herrn von Bilerried behielten auch das Veinauiſche Wappen völlig bey, und ſetzten darinnen, als Abkömmlinge von Veinau, zum Unterſcheidungszeichen, noch drey rothe Roſen bey; ſo daß der grüne Balken mit drey rothen Roſen belegt, und auch mit drey rothen Roſen beſeitet iſt. Sie ſchrieben ſich auch von Veinau, ſo wie ſich die Herrn von Veinau gleichmäſig Herrn von Billrieth nennten, und ſchrieben. (**)

Siebendes Stück.

Von dem Wappen der Herrn von Nordenberg Billried, unter der 7den Figur.

Die oftgemeldte Burg Billried kam durch Albert, und Wolfram von Billrhiet, Schenkungsweis, an das ehmalige
Fig. VII. Kloſter Komburg, und von dieſem an die Herrn von Limburg, die an ihre Schwäger, die Küchenmeiſter von Nordenberg ſolche wieder, in dem Jahr 1287., verkauften. (***) Nun hielten ſich einige dieſer Herrn von Nordenberg zu Billried, und einige zu Nordenberg auf. Jene führten, nebſt dem alten Bielrhietiſchen Wappen unter der 6ten Figur, als Herrn von Nordenberg-Billried, auch das Nordenbergiſche Stammwappen, nur mit dem Unterſchied, daß in Anſehung der Burg Billried, und ihrer Vorfallenheiten, die würkliche Beſitzer allemal ſich des Wappens mit zween blauen Balken, in ſilbernem Felde, und auch mit den zween Balken, in den ſilbernen Büfelshör-

(*) Das eigentlich Bühllerried geſchrieben werden ſollte.

(**) Cruſius l. c. und Georgii l. c. Schwäb häll. geſchr. Chronick in klein 4. p. 111. und 115. nebſt den Wappentafeln.

(***) Wie alles dieſes ſchon im I. Abſchnitt iſt bewieſen worden.

felshörnern, bedienten. Sie ſetzten alſo dem Nordenbergiſchen Stammwappen, nur noch einen Balken, zum Unterſchied, bey. Und dieſes Wappen mögen ſie meiſtentheils, und in den mehreſten Vorfallenheiten, gebraucht haben. Dann in den Komburgiſchen Chronicken, und Tranſumten, kommt, neben dem Namen des Abts Wolframs von Bielried, der ehemals ſeine Hälfte der Burg dem Kloſter Komburg geſchenket hat, auch deſſen Wappen vor, welches ſchon das erſtangegebene, und das nämliche iſt, wie man es hier unter der 7den Figur ſehen kann. Auf eben dieſe Art giebt es auch die ſchwäbiſch-hälliſch-geſchriebne Chronick (†) an. Dieß iſt das Wappen, welches Billried auch zu der Zeit, da es ein kaiſerlich-königlich-Böhmiſches Lehn war, und ſich die Herrn von Nordenberg Küchenmeiſter von Billried ſchrieben, geführt hat.

Achtes Stück.

Von dem Wappen der Herrn von Seldeneck, ehmaligen Erbküchenmeiſtern des H. R. Reichs, unter der 8ten Figur.

Die Herrn von Seldeneck waren Abkömmlinge des Nordenbergiſchen Stammes, und wurden, nach dem Abſterben der Herrn von Nordenberg, unter vieler Widerrede der Herrn Reichstruchſeſſen von Waltburg, Reichsküchenmeiſtere. Der Autor Chron. Mſt. Rotenb. bey dem Herrn von Ludewig

Fig. VIII. (††) ſagt: Die Ritter von Seldeneck wären eines Geſchlechts mit den Küchenmeiſtern von Nordenberg, und wären jene, nur dem Namen, und Schloß nach, (†††) von denen von Nordberg unterſchieden. Jene ſchrieben ſich

(†) In groß 4. p. m 869.

(††) In der Erläut. der g. B. im II Th. p. 775. ſeqq.

(†††) Nun wird hier, und unter der 8. Figur, gezeigt, daß ſie auch dem Wappen nach von den Herrn von Nordenberg unterſchieden waren.

auch ſo lang von Nordenberg, bis ſie Schloß, und Güter, von dem Reich, und den benachbarten Fürſten, erhalten hatten. Der Herr von Ludewig, der dieſem Chronickenſchreiber allein gefolget, hält ſie, ohne auf weitere Gewißheit zu gehen, auch für Vettern der Herrn von Nordenberg; und der Herr Georgii (*) ſagt bey dieſer Gelegenheit: Er glaube es ſelbſten auch, daß die Herrn von Seldeneck Vettern von den Herrn von Nordenberg geweſen ſeyen, ob er es gleich durch unumſtößliche Urkunden nicht beweiſen könnte. Die ſchönſte, und beſte Erläuterung kann hierinnen das Wappen geben. Hätte der berühmte Herr Kanzler von Ludewig dieſes unterſuchen wollen, beſonders da er in dieſem Fall die Unwiſſenheit der andern Verfaſſer, welche die goldne Bulle erläutert haben, bewundert; ſo würde er ſich, und andre, auſſer vielem Zweifel geſetzt, und nicht Urſach gehabt haben, ſich folgendermaſſen zu erklären: Bey welchen Umſtänden einem Jeden zu glauben frey ſtehet, es ſey von denen Erbküchenmeiſtern nur ein Aſt abgegangen, oder aber die alte Herrn hätten ſich, nachdem ihr Schloß Nortenberg an die Rothenburger verlohren gegangen, (**) nicht mehr von demſelben, ſondern von dem Schloß Seldeneck geſchrieben, auf welche Weiſe nicht das Geſchlecht der Erbküchenmeiſter, ſondern der bloſſe Name verändert worden wäre. Nicht nur der Name, ſondern auch das Wappen, wie man unter Fig. 8. ſiehet, waren verändert. Sie machten einen beſondern Zweig des Nordenbergiſchen Stamms aus. Sonſt hätten ſie auch nicht nöthig gehabt, wie Herr von Ludewig ſelbſt ſagt, ſich beſonders um die Erbküchenmeiſtersſtelle, bey ſtarker Widerrede der Herrn von Waltburg, Erbtruchſeſſen des H. R. Reichs, zu bewerben. Die Herrn von Seldeneck vereinigten die Nordenberg-Billriethiſche Wappen in dem ihrigen auf ſolche Art: daß ſie einen

(*) In den Buchheim. Urk. p. 216.

(**) Es gieng nicht an die Rotenburger verlohren, ſondern wurde von Leupold von Nordenberg an die Reichsſtadt Rotenburg verkauft. Siehe Georgii Uffenheim. Nebenſt. p. 196.

nen mit Silber, und blau, 7. mal geſpaltenen Schild führten, mit ſilbernen Büffelshörnern auf dem Helm; wovon jedes, wie bey dem Billriediſchen, mit zween blauen Balken belegt iſt. Die Helmdecken waren, wie bey den Herrn von Nordenberg, und Billried, auch blau, und ſilbern. (***)

Neuntes Stück.

Von den Rittern Schenken zu Nordenberg, ingleichen den Herrn von Northeim, und ihren Wappen, unter der 9ten Figur.

In dem Siebmacheriſchen Wappenbuch kommt unter den altfränkiſch-Rotenburgiſchen Geſchlechtern, das Geſchlecht von Northeim, und deſſen Wappen vor. Nach allen Umſtänden iſt das Wappen, und der Name, falſch angegeben. Vermuthlich ſoll es von Nordenberg heiſſen, weil man dieſe gar nicht darinnen antrift; da ſie doch gleich zum Anfang gehören. Dieſe aber haben nie das Wappen, das ich nach wenigen Zeilen angeben werde, geführet. Die Herrn von Northeim bedienten ſich des angegebenen Wappens auch nicht. Dann dieſe, welche auch aus einem alten fränkiſch- oder ſchwäbiſchen adelichen Geſchlecht waren, und ſich lang zu Hall in Schwaben aufhielten, führten ein ganz beſondres Wappen. Nach aller Wahrſcheinlichkeit aber ſoll jenes Wappen, im Siebmacheriſchen Wappenbuch, das Wappen der Ritter Schenken ſeyn, wovon ſich einige zu Nordenberg aufgehalten haben. So hielt ſich in dem Jahr 1386. der Ritter Hainrich Schenck zu Nordenberg auf. (†) Der Herr Georgii ſagt bey dieſer Gelegenheit: daß jener ſchwehrlich zur Kuchenmeiſteriſchen Familie gehört habe, ob er ſchon bey ihnen auf den Gütern geſeſſen. Wenn man nun weiß, daß ſich zu

Fig. IX.

(***) Schwäb. häll. geſchr. Chron. in groß 4. p. 225. Ferner kommt das Wappen auch, wenn ich nicht irre, in der Mitte der Komburgiſchen Chronik, und des Tranſumts, vor.

(†) Georgii in den Buchheim. Urk. p. 215.

zu Nordenberg die Herrn Schencken aufgehalten, und man jenes Wappen dazu nimmt; ſo könnte man ſchon, nach dem Wappen, mit vieler Wahrſcheinlichkeit behaupten, daß ſie Anverwande von den Küchenmeiſtern von Nordenberg, und den Herrn von Bebenburg, geweſen ſeyen. Dann ſie führten drey rothe Becher, in ſilbernem Felde, als ein Zeichen des Schenkensamts; und auf dem Helm, eine roth- an Händen, und Füſſen geſtümmelte Puppe, mit einer fliegend- roth und ſilbernen Zindelbinde. Sie hatten alſo von dem Nordenberg- und Bebenburgiſchen Wappen das Feld, und von den letztern, als den nächſten Nordenbergiſchen Anverwanden, die Tinkturen, roth, und Silber; nebſt dieſen auch noch, nur mit kleinem Unterſchied, die rothe Puppe; wie ſie die Herrn Küchenmeiſter von Nordenberg, und von Bebenburg, geführt haben. Von allen dieſen aber ſind die Herrn von Northeim wohl zu unterſcheiden. Dieſe ſaſſen lang in der Stadt Hall, und waren die nächſte Freunde von den Herrn von Luprechtszell, und Berler, und ſollen deswegen dieſe zuſammen einerley Wappen gehabt haben. Die Herrn von Luprechtszell zogen, in der erſten Zwietracht zu Hall, in dem Jahr 1261. aus der Stadt, und ſollen, noch in dem Jahr 1324., einen Theil an dem- von der Reichsſtadt Hall anderthalb Stund weit liegenden alten Schloß, Sanzenbach, den ſie nachmals verkauften, gehabt haben. Ihr gemeinſchaftliches Wappen waren, in einem ausgekerbten teutſchen Schild, zween ſchwarze Rechtsquerbalken, in ſilbernem Felde; und auf dem Northeimiſchen Helm zwey offene Büffelshörner, wovon das zur Rechten ſilbern, und das linke ſchwarz iſt. Die Helmdecken ſind ſchwarz, und ſilbern, wie die 9te Figur vorzeigt. (††) Nunmehr hoff ich alles dasjenige, was in vorigen Stücken von mir verſprochen worden, gehörig erfüllt zu haben.

(††) Schw. hälliſch geſchr. Chronick in klein 4. p. 35. 16.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Fig: I.

Fig: II.

Fig: IIII.

Fig: V.

Fig: VII.

Fig: VIII.

Addenda & Corrigenda.

Das ſchiefe Augenmaas, das man bey verſchiedenen Bögen, Seiten, Zeilen, und Worten in der Buchdruckerey gehabt, möchte in Zukunft durch Genauigkeit gleich gemacht werden können! Uebrigens wird ein günſtiger Leſer folgendes noch geneigteſt beyfügen, und verbeſſern:

Auf dem Titul, ſtatt: Anverwanten: l. Anverwanden. p. 4. Zeile 7 ſtatt jeztund: l. jezund. p. 4. n. g. ſtatt Duellis, l. Duellii. p. 7 Z. 3. ſtatt: dieſer Herrn, l. dieſer alten Herrn; dann die neuern Herrn von Burleswagen waren von einem ganz andern Haus. p. 8. Z. 9. ſtatt: wie ſie, l. wie ihn. p. 9. Z. 27. ſtatt: die vielen hübſchen: l. die viele hübſche; und überhaupt kann der Buchſtabe: n. in den mehreſten ſolchen Beywörtern weggelaſſen werden. p. 10. Z. 3. ſtatt: konnten, l. könnten. p. 11. Z. 17. Sie, add. und ihre Nachkommen. p. 11. Z. 21. an den Kaiſerlich-Königlichen Böhmiſchen Hof: So drücken ſich die Chronicken aus; vielleicht, weil es zu der Zeit, als Böhmen unter den Carolingiſchen Königen ſtund, geſchehen ſeyn ſoll. p. 12. Z. 18. ſtatt: Angeſehenſt, angeſehenſt. p. 17. Z. 10. ſtatt: Seldineckh, Seldeneckh. p. 23. Z. 15. ſtatt: einau, l. Veinau. p. 23. Z. 15. ſtatt: Vals l. als. Z. 27. ſtatt XIden ſ. XI.ten. p. 35. Z. 17. ſtatt: bis in der Mitte, l. bis in die Mitte. p. 36. Z. 13. ſtatt: Befehlungen: l. Befehdungen. p. 39. Z. 13. Hofmaiſter (n) nach der alten Ueberſetzung. p. 39. Z. 18. ſtatt: zu Böhmiſchen Lehn: l. zu Böhmiſchen Lehen. p. 54. Not (*) ſtatt: Vice Conſiſi: l. Vice Conſiſtorial. p. 57. Z. 11. ſtatt: zwo, l zwoen. p. 59. Z. 8. ſtatt: auf dem Helm, l. auf dem alt geſchloſſenen Helm p. 61. Z. 20. ſtatt: Heren, l. Herrn. p. 62. Not. (*) ſtatt: Herr, l. Herrn. ſtatt: Fröſchel, l. durchgängig: Fröſchlin.

NB. Der Schild unter Fig. V. ſollte nach der Genauigkeit an den Seiten ausgekerbt, und mit ſpaniſchem Fuß ſeyn.

Colland, Karl Friedrich, / Maria Theresia / Wagner, Johann Philipp

Historische und durch Wappen erläuterte Nachrichten, von dem altfrä
nkischen Geschlecht, der Herrn von Nordenberg, des Heil. Röm. Reichs
ehemaligen Erbküchenmeistern und ihren Blutsfreunden, und Anverwanten, zu
mehrerer Vollständigkeit der fränkisch- und schwäbischen Geschichte, auch

Ellwangen 1777

4 Geneal. 11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10358396-9
VD18 14424673